

Militär-Wochenblatt



UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Haupt-Verantwortung: Generalleutnant a. D. Konstantin v. Altröf, Berlin W15, Saganenstr. 60 • Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten • Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet • Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats •

Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 • Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an. Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Abbestellungen können nur die spätestens 14 Tage vor dem Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 98 • Fernruf: Zentr. 10736-10739, 8032 • Postfachkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang

Berlin, den 4. Januar 1930

Nummer 25

Inhaltsverzeichnis: Personal-Veränderungen (See, Marine). — Drei im Geist, fest im Charakter! Rede des Herrn Reichswehrministers Groener am 17. 12. 29 vor der Infanterie-Schule. — Das deutsche Reichsheer. Köhnlitz und Kumbitz. — Dies Israel! Überlieferter Angriff gegen besiegte Stellungen. (Witt Elze). — Luftfahrt-Kumbitz. — Got Piller recht? — Köhnlitz auf die Spornmontage des Reichsheeres 1929. — Aus der Werkstatt der Gruppe: Bordbetreuer zur Mittelmeer-Abteilung. — Tatsächliche Aufgabe 4 (Witt Elze). — Hefteliche Aufgabe 13. — Gedenktage im Monat Januar 1930. — See- und Flotten. — Aus der militärischen Buchreihe. — Verköhlend. — Offizier- und Truppenverordnungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Frei im Geist, fest im Charakter!

Rede des Herrn Reichswehrministers Groener am 17. 12. 29 vor der Infanterie-Schule.

Sie bin heute zu Ihnen gekommen, nicht in dienstlicher Absicht, vielmehr als alter Kamerad und spreche zu Ihnen heute als Freund der Jugend zur Jugend. Ich habe Ihnen mit dem Buche „Führertum“*) eine erste Gabe auf den Weihnachtstag gelegt. Diese Gabe ist das Produkt des geistigen Lebens und Ererbens in der Reichswehr, bearbeitet von zahlreichen Offizieren aller Dienstgrade. Auch an dieser Stelle möchte ich meinen Dank aussprechen dem Herausgeber und allen denen, die sich an dem Wettbewerb beteiligt haben.

Was ist denn der Sinn dieser Gabe? Die Jugend soll damit herausgehoben werden aus dem Alltäglichen, aus dem dienstlichen Einerlei, das Tag für Tag sich abrollt. Es soll in der Jugend die Liebe zum Geistigen geweckt werden. Es soll jeder von Ihnen aus den Männern, deren Leben in diesem Buche beschrieben ist, sich Vorbilder wägen, nicht etwa in dem Sinne, daß nun jeder ein Cäsar oder Wolff werden sollte und werden könnte, vielmehr, um den Menschen und die Persönlichkeit in bestimmten Richtungen steuern zu lassen. Es soll Ihnen damit der Kurs gezeigt werden, nach dem Sie Ihr Lebensschiff steuern sollen.

Der Titel des Buches „Führertum“ hat noch eine ganz besondere Bedeutung. Ich möchte nicht, daß etwa der Eindruck entstände, weil in diesem Buche die Freiherren zu Worte kommen, also das militärische, das kriegerische Element in der Entwicklung der Menschheit, ist möchte nicht, daß die Meinung entstände, Führertum betreffe nur das militärische, das kriegerische Element. Der Sinn des Wortes Führertum ist im weitesten Maße zu fassen. Wenn man sich über den Begriff Führertum klar werden will, so muß man sich drei Gesichtspunkte vor Augen halten; zunächst natürlich die Veranlagung, die Gaben der Natur,

die göttlichen Gaben, die dem Menschen zugewiesen sind. Zu den Gaben der Natur kommen noch zwei andere Eigenschaften, das Wissen und die Persönlichkeit. Nicht das Wissen im abstrakten Sinne, vielmehr das Wissen im Sinne der geistigen Produktivität und die Persönlichkeit in Goethes Sinne: „Höchstes Glück der Erdentinder ist nur die Persönlichkeit.“

Die Zeit entwickelt und fördert Geist und Charakter. Es ist nicht so, daß etwa die großen Persönlichkeiten der Geschichte mit einem Schlage als Vollendete herausgetreten sind, erschienen sind wie Athene aus dem Haupte des Zeus. Jeder Mensch, auch der größte, macht eine Entwicklungszeit durch. Deshalb müge man die Zeit zur Entwicklung seines ganzen Wesens, seiner Person!

Als Grundlage dieser Selbstarbeit muß man zwei Elemente ganz besonders hochschätzen. Das ist die Wahrhaftigkeit und die Gerechtigkeit. Diese Eigenschaften haben sich bei mancher der Persönlichkeit nicht immer in der Forderung gezeigt, aber nur diejenigen Persönlichkeiten der Geschichte haben sich, als die großen, Fortwärtendes, Einiges geschaffen, die sich auf der Grundlage von Wahrheit und Gerechtigkeit durchgerungen haben zum Wirklichkeitsfinn. Dieser Wirklichkeitsfinn ist es, der die großen Männer der Geschichte die richtigen Entschlüsse finden ließ, diejenigen Entschlüsse, aus deren Saat eine große Ernte aufgegangen ist.

Viele von uns, insbesondere die Jugend, neigen zu Wunschgedanken, halten das für richtig, für möglich, für auszuführen, was sie selbst wünschen. Diese Wunschgedanken führen leicht zu Utopien und Utopien. Siegt der Wunschgedanke, wird der Mann Scheitern. Siegt der Wirklichkeitsfinn, so wird der Mann Erfolg haben. Aus diesem Ringen zwischen Wirklichkeitsfinn und Wunschgedanken muß hervorragen das: Erkenne dich selbst! Erkenne die Grenzen deiner Begabung! Aber über diese Grenzen, die die Natur gegeben hat, hinausgehen, verfallst leicht dem Größenwahne.

Das Vorrecht der Jugend ist Sturm und Drang. Es wäre kein junger Kerl, der nicht diesen Sturm und diesen Drang in seinem Inneren fühlen würde wie einen Vulkan,

*) **Führertum.** 25 Lebensbilder von Freiherren aller Zeiten. Auf Veranlassung des Reichswehrministers Dr. Groener bearbeitet von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine und zusammengestellt von Oberst v. Codenhayen. Mit 22 Bildern und 10 Textfiguren. An Ganzleinen 15 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.)

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

der auch zum Ausdruck kommt. Das Vorrecht des Alters ist Weisheit und Geduld. Das sind Gegensätze. Auf der Seite der Jugend das Emporsichheben gewaltiger Willenskräfte, beim Alter die Abgerundetheit, das Zurückhalten. Wir müssen die Synthese aus beiden finden, in allen Berufen, ob Krieger, ob Staatsmann, ob Kaufmann oder was es auch sei. Daß ist die Kunst des Möglichen. Diese Kunst des Möglichen zu finden ist die Quintessenz von all dem, was Sie in diesem Buche von den großen Männern der Geschichte lesen werden. Wer diese Kunst früh beherzigt, steigt zu den Sternen empor. Wer führen will, muß seine Vernunft fragen, wohin die Reise geht. Nüchternes Denken ist dazu nötig, ein Denken, das Elemente erforscht, erkennt und gegeneinander abwägt. Das ist besonders schwer in einer Zeit wie der unfrigen, in der das deutsche Volk durch den Ausgang des Krieges heruntergeworfen ist aus einer stolzen Höhe der Entwicklung. Unser Ziel und Streben wird und muß sein, wieder auf diese Höhe zu kommen. Das Ziel ist klar. Der Weg ist weit und noch vielfach in Ungewissheit und Rebel gebüllt. Und es ist verständlich, daß sich die Jugend mit allen Fasern des Willens auflehnt gegen die Fesseln, die der Vertrag von Versailles uns aufgebürdet hat.

Aber wir wollen Wirklichkeitsförmigkeit treiben. Wir wollen leben, wohin der Weg führt. Wir dürfen uns nicht zu Torheiten verleiten lassen, die uns zurückwerfen, die uns den Weg verperlen und die letzten Endes nicht zum Erfolge führen können. Der Wirklichkeitsförmigkeit muß uns leiten bei diesem Wege zum Wiederaufstieg unseres Volkes.

Nun sind zwei Wege vorgezeichnet für jede menschliche Tätigkeit. Der eine heißt: Jerrückmung. Der andere heißt: Entwicklung. Entsprechend diesen Wegen gibt es auch zwei Mittel. Das eine heißt: Gewalt und das andere heißt: Stärkung der natürlichen Kräfte, die in einem Volk liegen. Für uns kann es nur den zweiten Weg geben. In allen Notzeiten eines Volkes gibt es einen unerlöschlichen Felsen im Meere der flüchtigen Bogen: die Staatsidee! Wir Soldaten der jungen Wehrmacht dienen der Staatsidee in der Republik mit Treue und mit Gewissenhaftigkeit. Die Wehrmacht ist der sinnfällige Ausdruck für die Staatsidee. So darf es auch ein Wuchtmittel im Staate geben, das ist die Wehrmacht, das Wuchtmittel des Staates nach innen und nach außen.

In unserer Zeit, in dem Ringen der geistigen Kräfte, die in unserem Volke ruhen, ist das Verständnis für diese hohe Bedeutung der Wehrmacht noch nicht so durchgedrungen, wie es notwendig ist. Aber wir, die junge Wehrmacht selbst, haben die hohe Verpflichtung, die Bedeutung ihrer Existenz dem ganzen Volke auch sinnfällig zum Ausdruck zu bringen. Die Wehrmacht muß absolut über allen Parteien stehen, den Gesetzen und der verfassungsmäßigen Regierung gehörend. Allen parteipolitischen Bestrebungen müssen wir vom Standpunkte unserer Bedeutung abhold sein.

Was ist nun die Grundlage der Wehrmacht? Man nennt sie mit einem alten militärischen Wort: Disziplin. Der ältere Ruffe, der Sieger von Sedan, hat diesen Begriff der Disziplin so gedeutet: Autorität von oben! Gehoriam von unten! In diesem Begriff der Disziplin, wie ihn der alte Ruffe hergestellt hat, liegt die Stärke einer Wehrmacht. Eine ungeheure Stärke liegt nicht nur in der Autorität von oben, sondern vor allem auch in dem Gehoriam von unten. Dieser sich hingebende Gehoriam mit allen Fasern, mit Herz und Geist, ist das größte Wuchtmittel, das es überhaupt auf diesem Planeten gibt. Deshalb hatten Sie den Gehoriam hoch, nicht aber nur den Gehoriam im Äußeren, nicht den in Formen, sondern den Gehoriam im Inneren, der sich selbst Rechenschaft gibt, der nicht etwa tut, weil es befohlen

ist, sondern weil er sich innerlich bewußt ist: So muß es sein! Und selbst in dem Ungehöriam, den auf dem Schlachtfeld eine veränderte Lage erfordern kann, muß die absolute Einordnung in das Ganze liegen. Der Philosoph Nietzsche hat das Wort gesprochen: Euer Vornehmheit sei Gehoriam! Das Wort rufe ich auch Ihnen zu. Und ich erweitere es, indem ich hinzufüge: Und die Kameradschaft! Die Kameradschaft, die gegründet ist auf dem gegenseitigen Vertrauen, treu und unerlöschlich und immer vornehm.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht verkümmern, Ihnen noch etwas zu sagen, gegen das doch so manches Mal verstanden wird. Streber, Schulter und Aelter können nie gute Kameraden sein. Hüten Sie sich vor aller Streberei, vor Schulterei und hüten Sie sich vor der höflichsten Eigenschaft, die im Menschen liegen kann, vor dem Neide! Ich bin schulmäßigen Betriebe, in dem Sie jetzt auch drin stehen, wird leicht das reine Wissen gegenüber dem Charakter überschätzt. Das hängt zusammen mit der Notwendigkeit der Feststellung, ob der einzelne auch seine Zeit gut ausnützt und etwas gelernt hat. Aber es ist eine alte Lebenserfahrung, daß die Besten in der Schule sich im Leben nicht immer bewährt haben; stets haben sich dagegen im Leben in sich ruhende, geschlossene Persönlichkeiten bewährt, Persönlichkeiten, die nicht von außen bewegt werden können und nicht zerflattern in ihren Anschauungen. Gewiß ist ein Fundus des Wissens nötig, und jeder muß ernstlich bemüht sein, sich einen solchen Fundus anzueignen, aber der Erwerb des Wissens, die Gedächtnisarbeit tut es nicht. Das Wissen muß geistig verarbeitet werden. Dann kommen Sie zum selbsttätigen Denken, nicht zum Nachdenken desjenigen, was der Lehrer vorgebetet hat. Dann verarbeiten Sie damit Ihre eigenen Kräfte und gelangen zur vollkommenen Freiheit des Geistes.

Diese Freiheit des Geistes kann man sich auf allen, selbst auf dem allerstärksten Gebiete erringen. Es ist nicht so, als ob doch gewisse hochgestellte Menschen, die obersten Führer auf irgendeinem Gebiete, Träger der geistigen Freiheit sein sollten. Jeder, auch der jüngste Leutnant, ist imstande, sich diese geistige Freiheit zu erwerben und darin lebe ich das wahre, richtige, fortwirkende Selbstbewußtsein, was jeder in sich tragen soll.

Damit kommen Sie auch zu dem Schönsten im Leben, zur eigenen produktiven Tätigkeit. Wenn Sie vor Ihren Kameraden stehen und ihnen Instruktionen geben, entweder aus Büchern oder nach Frage und Antwort, und Ihre Kameraden die Sache auswendig lernen lassen, das ist keine produktive Tätigkeit. Das ist nichts, das ist ein Schema, das ist ein Einschneiden in spanische Stiefel. Der jüngste kann bei jeder Gelegenheit produktiv tätig sein und ich freue mich, wenn ich einen Unterricht höre, wenn auch nur in wenigen Fragen und Antworten, wo die geistige Beziehung zwischen dem Lehrer und dem Schüler zum Ausdruck kommt.

Ich wünsche Ihnen allen, daß Sie ganze Persönlichkeiten werden, jeder nach Maßgabe seiner Befähigung. Alles wissen und alles können kann niemand. Aber jeder kann erreichen, daß er ein ganzer Kerl wird. Dazu gehört, daß er sich frei hält vom Politisieren, vom Spintifizieren, vom Besserwissen, vom untameradschaftlichen Strebertum und vom Neid.

Sie ziehen nun in wenigen Tagen hinaus zu Ihren Angehörigen und feiern ein Fest der Fröhlichkeit! Machen Sie Ihr Herz weit auf für diese Fröhlichkeit! Sie wird Ihnen über Schwermes hinweggehen und wird Sie bei Ihrer Arbeit, bei Ihrem Streben begleiten und bewahren vor Torheit und Entgleisungen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen schon am heutigen Abend ein fröhliches Wechnachten!

Deutsches
Teppichhaus
Spezialkatalog kostentreu



Emil Lefèvre

a. seit 1882 nur Oranienstr. 158
b. imposante Läger in Teppichen,
c. Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.

— Unser Haus hat keine Beziehungen zu ähnlich lautenden Firmen — Telefon: Moritzplatz 235
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung ohne Aufschlag

mende deutsche Angriff nicht einheitlich an einem großen Tage mit kraftvollem Angriffsschwung geführt werden, sondern das Ganze löst sich auf in viele Teilhandlungen, die sich auf Wochen und Monate verteilen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß bei dem Angriff mit begrenzter Zielinie hinter dem gewonnenen Ziele ein nicht besiegter, sondern nur zurückgedrängter Feind stehen bleibt, der mit Gegenangriffen und artilleriellern Vergeltungsfeuer sich wehrt. Die Führung hat deshalb, den Angriff auf die wichtige Höhe 304 nicht mehr umfassend aus der Linie Voucourt—Malancourt weiterzuführen, da dieser Angriff aus südlicher Richtung von starker französischer Artillerie flankiert wurde, sondern von einem bestimmten Zeitpunkt an über den Forgesbach zwischen Malancourt und Béchincourt von Cuisy her frontal von Norden.

Das Angriffs Gelände. Der in einem nassen Wiesengrunde von West nach Ost zur Maas bei Forges einmündende verstopfte Forgesbach bildet die Trennungslinie der Kämpfer. Es ist das schwer zu überwindende, mit Pfahln- und Stalperdrähten verlehene Fronthindernis; Überspringen ist nicht möglich; es müssen Böde und Bretter herangebracht werden. Das ganze Bachtal liegt offen einsehbar zu Füßen der beherrschenden Höhe 304, so daß Erkundungen am Tage ausgeschloffen sind. Erkundungen, Annarsch, Bereitstellung mit all dem Schnellbrückengerät kann nur in der Dunkelheit vorgenommen werden. Darin liegt für die Truppe eine große Erschwörung, die gesteigert wird durch den Druck von oben, Eile zu geboten.

Vom Feinde ist starke Art. auf und südlich Höhe 304 und verkannte Inf. am Südbügel des Baches festgestellt. Ihre Gräben und Werke sind durch starke Pfahldrähthindernisse gesichert und reichlich mit Unterdrängen ausgestattet. Zwei besonders stark ausgebaute Inf.-Werke trugen auf erbeuteten französischen Karten die Namen Elsch und Lothringen, die wir uns hier erobern sollten. Béchincourt ist vom Feinde besetzt, zur Verteidigung hergerichtet und reichlich mit MG. versehen.

Zusammenfassend ergibt sich aus der Bereitstellung südlich Cuisy der Angriff über einen deckungslosen Hang hinunter, über einen 200 m breiten Wiesengrund mit Bach, einen fahlen Hang hinauf gegen Gräben und Werke, die mit Inf. und MG. stark besetzt sind. Béchincourt als besonders starker Stützpunkt am Bach selbst, muß besonders bedacht werden.

Truppen. In der Anlage des ganzen Kampfes auf dem Westufer lag es begründet, daß von Hause aus zu wenig Truppen vorgehen waren, und daß sie nacheinander eintrafen und eingesetzt werden mußten. Mit dieser großen Erschwörung mußte die mittlere Truppenführung sich abfinden. In der Hauptphase hatte das verstärkte VI. Ref.-Korps (11. und 12. Ref. Div.) hier den Kampf geführt. Durch die vorangegangenen Kämpfe geschwächt, wurde ihm das 1. und 11./201 zur Verfügung gestellt. Auch dieses Verzeihen und Einschleichen neuer Verbände war ein Nachteil, mit dem man sich abfinden mußte. Das R. A. N. 201 gehörte dem XXI. Ref.-Korps an, das von Serbien kommend, am 25. 3. 1916 vor der Nordfront von Verdun eintraf und an die „bleie Luft“ von Verdun erst gewöhnt werden sollte.

Ebenso ungünstig verhielt es sich mit der Angriffsart. Sie war zu schwach und sollte an Munition sparen. Da die Gesamtbandlung in viele Teile zerlegt wurde, mußte die Art. ständig umgruppiert werden, wodurch Unterbrechung ihrer Wirkung eintrat. Auch dies mußte hingenommen werden. Für den Angriff über den Forgesbach zwischen Malancourt und Béchincourt wurde an Art. zur Verfügung gestellt: fünf 21 cm-Mörser, 7 schwere, 4 leichte Feldaub.- und 6 Feldart.-Kan.-Bitt., 40 Geschosse im ganzen. Diese verhältnismäßig schwache Art. nahm hinter den Hängen und in den Falten des Geländes bei Cuisy Aufstellung und hatte als erste Aufgabe, der Inf. den Weg über den Forgesbach zu bahnen durch Niedertämpfung der Werke „Elsch“ und „Lothringen“ sowie der nach Westen anschließenden Gräben. Die franz. Art. auf der Höhe 304 war niederzuhalten.

Der Infanterieangriff war derart geplant, daß durch den Einzug der beiden frischen Bat. 1. und 11./R. 201 mit Bereitstellung bei „Wasserfelle“ nordwestl. Béchincourt ein Schwermund zwischen der 11. und 12. Ref. Div. geschaffen wurde. Béchincourt selbst sollte nicht angegriffen

werden, sondern durch Umfassung fallen. Das schien ein besonders glücklicher Gedanke, da die früheren Angriffe auf das stark besetzte Dorf gescheitert waren. Man hegte die Hoffnung, in der umgeworrenen Schlange eine Menge Gefangener zu finden. Die Umfassung sollte von der Wasserfelle her durch das R. A. N. 201 und von Osten her durch Truppen der 12. Ref. Div. bereitgestellt werden. Angriffstag war der 9. April. Die Bereitstellung mußte in der Nacht vom 8./9. April erfolgen. Man erwartete, an einem Tage in den Besitz des südlichen Ufers des Forgesbaches einzufließen von Béchincourt zu kommen und dadurch die Ausgangsstellungen für den Angriff gegen Höhe 304 gewonnen zu haben.

Erkundung, Annarsch, Bereitstellung. Die Erkundung begann durch einen artilleriischen Feuerüberfall von der Höhe 304, durch den der nach Montfaucon vorgefahrene Kommandeur der 44. Ref. Div. nebst Adjutanten getötet wurde, tragisch. Sie waren die ersten Toten des XXI. Ref.-Korps vor Verdun. Die weiter erkundenden Unterführer wurden vorsichtiger, liegen früher ab und erkundeten zu Fuß, was möglich und zeitraubend war. Ihre Tätigkeit ergab, daß das Gelände südlich Cuisy nur bei Dunkelheit betreten werden konnte. Der Franzose sah von Höhe 304 alles; es war noch ein Glück, daß die Nordkuppe des Toten Mannes schon in unseren Besitz gekommen war. Einen genauen Einblick in die südlich des Forgesbaches liegenden Werke konnte man noch nicht gewinnen; das blieb Sache der Truppe; es befähigte sich nur der Eindruck, daß der Forgesbach ein ernstes Hindernis sei.

Die Truppe (R. A. N. 201) war am Tage bis Bruelles für Neuze vorgezogen worden, wurde hier verpflegt und ruhte bis zum Abend. Um 6 Uhr abends wurde angetreten, und zwar über Dancouze, wo Handgranaten, Schnellbrücken und Drahtsperren empfangen wurden. Von da ging es weiter nach Cuisy. Hier entzündeten Störungen durch Kreuzungen mit der Art. und anderen Truppen, die alle denselben Weg benutzen wollten. Das führte in der inzwischen eingetretenen völligen Dunkelheit zu stundenlangem Warten. Um 5 Uhr morg. war es hell geworden, als die Kompanien die Bereitstellungen erreichten. Natürlich waren sie totmüde und hatten keine Zeit, genügend tiefe Sturmangangsstellungen auszuheben. Alles duckte sich in alten Gräben so gut es ging und verhielt sich still, um von der feindl. Art. auf Höhe 304 nicht gefolgt zu werden. Besondere Mühe bereitete es, das herrliche Schnellbrückengerät zu verdecken. Trotzdem glückte alles. Der Feind verhielt sich still, seine Art. schloß nicht. Nur in Béchincourt hatte sich eine Änderung vollzogen. Der Feind, der die Umfassungsvorbereitungen wohl bemerkt hatte, hatte in derselben Nacht die starke Dorfbesatzung zurückgezogen und nur zahlreiche MG.-Kester in den Kellern und Ruinen des Trimmerdorfes belassen. Diese verrieten sich jedoch in keiner Weise. Das Dorf lag wie tot da.

Der Sturm. Am 9. 4. 16, 9 Uhr morg., eröffnete die Angriffsart. das Feuer und um 1.15 Uhr nachm. trat die Inf. zum Sturm an. Sie hatte während dieser Zeit etwas von der verlorenen Nachtrage nachgeholt und brach einheitlich und mit bemerkenswertem Schwung, in Wellen gegliedert, mit den Schnellbrücken vor. Der 400 m lange abfallende Hang und die Wiese bis zum Bach wurde in Sekunden durchgemessen. Pflösch stolperte alle, stiegte und lag fest an Stolper- und Pfahldrähthindernissen. Unmittelbar am verstopften Ufer und dahinter griffte eine breite Wasserflut, an die man nicht herantam, die Stürmenden an. Als die Leute begannen, die Drähte zu durchschneiden und die Schnellbrücken einzusetzen, schlug ihnen ein mörderisches MG.-Feuer aus Béchincourt und Art.-Speerfeuer Höhe 304, die auf diesen Augenblick gewartet hatten, entgegen. Diese schlagartig einsetzenden Feuerüberfälle verurachteten schwere Verluste. Bald wurde uns klar, daß es unmöglich sei, ohne vorherige Wegnahme von Béchincourt und Niedertämpfung der feindl. Art. weiterzukommen, so wie daß bei Tageslicht ein Fortzug des Sturmes nicht zu denken sei. Um 3 Uhr und 6 Uhr nachm. erhob sich in dessen die Inf. nochmals zum Sturm aus ihren leuchtenden Granatlöchern, in denen sie in der Wiesenriederung Schuß gesucht hatte, leider wieder vergeblich.

Béchincourt wurde schließlich dadurch genommen, daß die 9. und 11./R. 38 mit zugestarten Patrouillen von Norden in den Ort hineinstieß und die Restbesatzung den von Süden

umfassenden Truppen (N. 23) zutrieb. Rummehr kam bei einbrechender Dunkelheit auch der Sturm von Norden her in Fluß, da das flankierende MG-Feufer schwieg. Das Überwinden des verumpften Baches war auch so noch mühevoll genug. Erst mußten Pfosten in die Hindernisse geschnitten, dann die Schnellbrücken eingebaut werden. Die Truppe gelangte nur bis an den toten Winkel der Werke und Gräben südlich des Baches. Hier wurden die Verbände geordnet, die Wellen neu eingeteilt, Unterstüpfungen und Referen nachgeführt. Nach erneuter träglicher Artl. Wirkung auf die Werke selbst erstürmte sie die Inf. am 10. April um 12.30 Uhr nach. mit großem Schwung.

Unsere Artl. hatte gut getroffen, die Unterstände waren fast alle zerfchlagen oder verschüttet; die Besatzung war müde und stette, als 1./201 nahte, eine weisse Fahne hinaus. Das 11./201 erstürmte das Inf.-Werk „Elsäß“ (auch Bärenstange genannt). 250 Gefangene wurden eingebracht und 7 MG. erbeutet.

kurz bemessen, besonders, wenn es, wie hier, verknüpft ist mit langwierigem Empfang und Tragen von Munition und Schnellbrücken, wenn denselben Gelände in der Umgruppierung begriffene Artl. mit ihren Munitionstolonen zupreift und die Inf. behindert.

Die Truppe soll geschont und ausgeruht in den Kampf kommen. Stundenlanges nächtliches Herumstehen und Abwarten des Durchzuges anderer Truppen und Munitionstolonen hatte die Inf. zum Teil sehr überanstrengt.

Hinsichtlich Beihincourts hatten wir uns in schwerem Irrtum befunden. Bei Friedensübungen kann wohl eine so geniale Lösung, die ganze Besatzung durch Umfassung abzufangen, anerkannt werden. Die Kriegswirlichkeit aber sieht anders aus. Erst der Krieg hat uns gelehrt, was einige versteckte MG.-Nester in scheinbar verlassenem Dorfruinen schaden können. Bei Festubert 3. B. haben wir erlebt, daß Erkundungsabteilungen, die durch das Dorf gegangen waren, die in Kellern und Blockhäusern versteckt



Damit war aber der Kampf noch nicht beendet. Auf der ganzen Linie wurde die Inf. über die erstürmten Gräben und Werke hinausgeführt und grub sich im toten Winkel der Höhe 304 ein, denn mit Gegenangriffen mußte gerechnet werden; sie zehnten noch am 10. April 7 Uhr abends ein, wurden aber von unserer zusammenhängenden Front durch Feuer abgewiesen.

Betrachtungen. Kritik darüber, daß man mit unzulänglichen Kräften, stückweise in den Angriffstempel eintrat, soll nicht gefällt werden. Das hängt zusammen mit den Vorgängen auf dem östlichen Maasufer, vor allem aber mit der ganzen Anlage des Angriffs gegen Verdun, den das amtliche Werk als eine Tragödie bezeichnet. Hier soll nur einmal auf einige besonders lehrreichen Punkte in den Erfahrungen der mittleren und niederen Truppenführung hingewiesen werden.

Vorbereitung und Angriffshebe sind zwei im Kriege oft erobere Vorwürfe, die auch hier vorkamen. Sie führten zu Rückschlüssen, zu Zeit- und Menschenverlusten, die man gerade durch schnelles Handeln vermeiden wollte. Wenn die Erkundungsverhältnisse so schwierig wie hier sind, dann ist Ruhe geboten, Überführung zu vermeiden. Die uns hier gelassene Zeit reichte nur für oberflächliche Erkundung aus. Da nun der Truppe überhaupt keine Zeit zur Ruhe und Gefechtsaufstellung gelassen war, so blieb der Bach mit den verumpften Ufern und den Hindernissen unerundet. Keine Granate hatte hier der Inf. einen Weg gebahnt, und als sie selbst durchdringen wollte, da schlug ihr vernichtendes MG.-Feuer in die Flanke. Erfahrungsgemäß werden Anmarsch und Bereitstellen von Truppen zum Angriff oft zu

liegenden MG. gar nicht fahen. Wenn aber starke Angriffskräfte durchziehen, dann leben sie plötzlich auf. Für das Gelingen des Angriffes über den Fogsbach war die vorherige Begnahme des Dorfes Beihincourt Vorbedingung. Das Ausschalten auf der schmalen Wiese, die nur Schutz in wassergefüllten Granatrichtern bot, war eine sehr schwere Prüfung für eine Truppe, die ahnungslos, in besser Stimmung, vom auflebenden MG.-Flankenfeuer gefochet wurde und mehrlos von Mittag bis Abend liegen bleiben mußte. Die Truppe, die hier auftrat, brante Schiefer und das der Garde entkommene R. A. R. 201 hat diese Kräfte überwunden; aber ihr Angriffsschwung war zeitweise niedergebhalten und ihre Verluste schwer.

Sehr bemerkt hat sich im weiteren Verlaufe des Angriffes das Hinausgehen über das Angriffsziel um ein gehöriges Stück und das Eingeben in gang neuen Ufern. Die Leute neigen dazu, sich viel zu lange in eroberten Werken und Gräben umzuheben, weil da manches Interessante zu sehen ist. Um so mehr müssen die Führer weiterdenken und sich vorgegenwärtigen, daß Vergeßlichkeit der feindl. Artl. und Gegenangriffe der Inf. zu erwarten sind. Weides trat hier ein. Die Truppe war aber bereit, als sie kamen.

Ein besonderes Kennzeichen der Angriffe vor Verdun ist es, daß sie fast alle, aus schmaler Front heraus unternommen, im Flankenfeuer liegen blieben oder durch bald einsetzende Gegenangriffe um den mühsam errungenen Erfolg gebracht wurden. Dagegen hilft nur Vorbereitensein auf solche Erscheinungen und neben formalem Uben des Kampfes die Schulung des Geistes der Truppe, so daß sie mit Gelassenheit jeder unvorhergesehenen Wendung begegnet.

Luffahrt-Rundschau.

In Deutschland hat die von privater Initiative getragene Luffschubbewegung einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die Luffschubbewegung des deutschen Luffschubvereins, der seit seiner Gründung 1927 unablässig auf die schwere Befähigung Deutschlands aus der Luft hinweist und die Durchführung praktischer, wirtschaftlich tragbarer Luffschubmaßnahmen fordert, hat zu einer Ausdehnung dieser Bestrebungen auch auf Deutsch-Osterrreich geführt. Im Graz wurde Ende November der „Steiermärkische Luffschubverein“ gegründet, nachdem schon früher der „Kärntner Luffschubverein“ den Anfang der Luffschubbewegung in Österreich eingeleitet hatte. Diese Luffschubvereine im benachbarten Bruderland arbeiten in enger Fühlung mit dem „Deutschen Luffschub C. S.“. Die Notwendigkeit dieser Bewegung darf aus Anlaß dieser Meldung mit einigen Worten beleuchtet werden. Die Verletzbarkeit eines Landes gegenüber Luftangriffen hängt ab von der Art und Bedeutung der Objekte, die es einem Luftangriff als Ziele bietet. Die Empfindlichkeit dieser Objekte ist — abgesehen von anderen weniger wichtigen Eigenschaften — in erster Linie bedingt durch ihre räumliche Ausdehnung und die Dichte ihrer Besiedlung mit Menschen. Infolge dieses Zusammenhangs wird die wirtschaftliche Struktur eines Landes zum vornehmsten Faktor dieser Verletzbarkeit aus der Luft. Ein reines Agrarland weist im allgemeinen nur wenige größere Städte auf, deren Bedeutung außerdem für die Lebensfähigkeit der Nation verhältnismäßig gering ist. Deren Schweregewicht befindet sich im Agrarstaat auf dem flachen Lande, dessen Struktur die dringlichste Forderung des positiven Luffschubes, nämlich die Auflockerung der menschlichen Siedlungen, in geradezu idealer Weise erfüllt. Gerade entgegengegesetzt stellen sich die Verhältnisse in einem Industriestaat dar. Hier sind die industriellen Anlagen und damit die große Masse der Bevölkerung an wenigen Punkten (Vorkommen von induktiven Bodenschätzen) dicht angehäuft und gerade diese Zusammenballungen sind der ganzen Natur eines Industrie-Staates entsprechend besonders lebenswichtig für die Gesamtbevölkerung. Gleichzeitig stellen sie das Ideal von Luffzielen dar, die selbst unter ungünstigen Verhältnissen für den Angreifer gar nicht zu verfehlen sind. Der wirtschaftliche Charakter der einzelnen Länder und die Größe, Zahl und Anlage ihrer bedeutenderen Städte sind daher ein unmittelbares Maß für die Empfindlichkeit gegenüber Angriffen aus der Luft. Mit diesem Maßstab gemessen, ergibt sich für Deutschland ein geradezu erschreckendes Bild. Etwa 52 vH. seiner Bevölkerung sind in Industrie und Handel tätig gegen nur 30 vH. in der Landwirtschaft. Die häßliche Bevölkerungsmasse umfaßt 65 vH. der Gesamtbevölkerung, wobei noch besonders hervorzuheben ist, daß Deutschland in der Kategorie der sog. „Mikrostädte“ mit über 300 000 Einwohnern in ganz Europa an erster Stelle steht. Deutschland hat nicht weniger als 17 Städte dieser Größe mit zusammen über 12 Millionen Einwohnern. Alle diese hochempfindlichen Angriffsziele liegen ausnahmslos innerhalb der Reichweite der Luffstrecken benachbarter Länder. Unter diesen Umständen bedeutet jede Vernachlässigung des Luffschubes für Deutschland geradezu Selbstmord.

In Frankreich ist der Luffschubhaushalt für das Jahr 1929 veröffentlicht worden. Er überschreitet mit rund 336 Millionen RM. den Haushalt des Jahres 1929 um rund 36 Millionen RM. Dem darf gegenübergestellt werden der deutsche Luffschubhaushalt des Jahres 1929 mit nur rund 30 Millionen Reichsmark. Diese Gegenüberstellung kennzeichnet am treffendsten die Freude des Pariser „Gazette“-Büros, das glaubt, eine Beunruhigung der Signaturmacht des Versailles-Vertrages über die Entwicklung des deutschen Flugwesens feststellen und als begründet bezeichnen zu müssen. — Das Flugzeug der Firma Renault Delage mit 1000 PS Hispano-Suiza-Motor, mit dem die genannte Firma den Schneider-Botaf betreiben wollte, ist erst im November 1929 fertiggestellt worden. Bei den Versuchsflügen ergab sich eine Geschwindigkeit von rund 500 km/Std. Bekanntlich erreichte das englische Siegerflugzeug in dem genannten Rennen eine Schnelligkeit von 531 km/Std. im Rennen selbst, in späteren Flügen sogar eine solche von 575 km/Std.

In England ist das Ergebnis des Rennens um den Schneider-Botaf immer noch Gegenstand auswärtiger Betrachtung. Die „Royal Aeronautical Society“ wählte ihm am 15. 11. 1929 einen Sprechabend, aus dessen Verlauf einige besonders interessante Angaben zitiert werden sollen. Ein Beamter des Luftministeriums stellte hinsichtlich der aerodynamischen Güte des Siegerflugzeuges Supermarine S. 6 fest, daß die von Professor Melville Jones errechnete Idealziffer für die aerodynamische Güte eines Flugzeuges bestimmter Leistung von dem Siegerflugzeug bis zu 60 vH. erreicht worden sei, während normal Flugzeuge nicht mehr als 30 vH. dieses Wertes zu verwirklichen pflegen. Auch über die Frage der Motorleistung, die bei dem erfolgreichen Flugzeuge bekanntlich bis nahe an 2000 PS heranreichte, wurde die interessante Angabe gemacht, daß lediglich die Frage der Kühlung für die Steigerung der Motorleistung eine Grenze gelegt hat. Diese Kühler, die bei den Rennflugzeugen aus aerodynamischen Gründen vollkommen in die Tragfläche verlegt werden, konnten natürlich gewisse Größenabmessungen nicht überschreiten und damit war die Menge des verwendbaren Kühlwassers und mit dieser wiederum die mögliche Höchstleistung des Motors bestimmt. Die Anwendung eines wirksameren Kühlmittels als gewöhnlichen Wassers, etwa von Äthylen-Glykol, das neuerdings in Amerika mit Erfolg erprobt wird, erschließt hier neue Möglichkeiten der Leistungssteigerung. — Es ist in diesen Spalten schon wiederholt auf die große Bedeutung hingewiesen worden, die der sorgfältigen Pflege der Langstreckenflüge in England zum militärischen Standpunkt aus zugemessen werden muß. Die Engländer als eine Nation, die seit Jahrhunderten dazu erzogen ist, in Kontinenten zu denken, haben die große Bedeutung der Luffahrt für den Zusammenhalt ihres Weltreiches schon frühzeitig erkannt. Zielbewußt und mit großer Tapferkeit hat daher die englische Regierung schon seit Jahren den Aufbau eines Luffstreckenetzes als neues Seileit des britischen Imperiums in Angriff genommen. An den Berichten, den Atlantischen Ozean zu überfliegen, hat England bisher sich nicht beteiligt aus der zureichenden Erkenntnis heraus, daß hier anderen Nationen unbedenklich der Vortritt gelassen werden kann, da England jederzeit in der Lage sein wird, auf diesem Gebiete internationaler Luffahrt führend mitzuwirken, sofern nur seine Luffahrtindustrie mit den Fortschritten der übrigen Länder Schritt hält. Neuerdings scheint England nunmehr den Zeitpunkt für gekommen zu halten, auch eine Luffverbindung zwischen dem Natterlande und Kanada über Island und Grönland aufzubauen.

Dieser Luffverkehr, der ursprünglich mit Luffschiffen durchgeführt werden sollte, soll nach den letzten Meldungen nun doch mit Flugbooten betrieben werden, ein erneuter Beweis dafür, daß das Großflugzeug in kürzester Zeit das Luffschiff vollends ganz verdrängen wird. Aber den Top der für diese Aufgabe bestimmten Flugboote werden weiter unten die zugänglichen Daten angegeben werden. Die Tatsache indessen, daß England sich verhältnismäßig so spät erst dem Problem des Luffverkehrs über den Atlantik zuwendet, ist ein glänzendes Zeugnis für die Zielfähigkeit der englischen Luffpolitik. Sie hat sich nicht durch das Vorgehen anderer europäischer Nationen und der U. S. A., die ein förmliches Betreten in Atlantikflügen veranlaßt haben, verleiten lassen, aus dem Rahmen der englischen Reichspolitik im großen, deren Schwerpunkt in Indien und Afrika liegt, herauszutreten. Die Einrichtung eines transatlantischen Luffverkehrs wird erst in Angriff genommen, nachdem das lebenswichtige Luffstreckenetz über Asien und Afrika gesichert ist. Auf dessen Aufbau einen kurzen Rückblick zu werfen, verlohnt der Mühe. Voraus gingen planmäßige Versuchsflüge, die Ende des Jahres 1924 begannen und bis Ende des Jahres 1927 dauerten. Der Pionier auf diesem Gebiete vorbereitender Arbeit war der bekannte englische Flieger Alan Cobham, der Flüge von London nach Kanton und weiterhin nach Australien und ebensolche von London nach Kapstadt durchflog. Auf Grund der Ergebnisse dieser Versuchsflüge wurde alsdann die für einen regelmäßigen Luffverkehr erforderliche Bodenorganisation entwickelt und im Frühjahr 1929 war der Aufbau dieser beiden für das englische Weltreich lebenswichtigen Luffverkehrsnetzes beendet. Sie führen zunächst über Köln, Nürnberg, Wien, Belgrad, Athen und Malta nach Kairo, das damit zum Knotenpunkt dieses Luffstreckenetzes wird.

In Kairo teilen sich die Linien. Die eine führt über die ehemalige deutsche Kolonie Deutsch-Ostafrika nach Johannesburg und weiter nach Kapstadt. Die andere geht von Kairo über Bagdad nach Karachi und von dort weiter nach Kanton, Singapur, Australien, China und Japan.

Für den militärischen Beobachter ist es nicht ohne Interesse, zu prüfen, welche neuen Gesichtspunkte durch den Hinterrücktritt der Luftfahrt in die Geopolitik hineingetragen worden sind. Wie früher das Problem der Freiheit der Meere den Angelpunkt der Politik der Weltmächte bildete, so kristallisiert sich neuerdings die auch um das Problem der Flughöhe. Dieses Problem ist der Ausfluß der Abhängigkeit der Luftfahrt von einer festen und machtpolitisch gesicherten Bodenorganisation. Der Besitz eines Flughafens, der einen unerlässlichen Knotenpunkt innerhalb einer bedeutenden Weltlinie darstellt, ist heute von derselben machtpolitischen Bedeutung wie eine Kohlen- oder Marinestation es für den Begriff der „sea power“ war und ist. Wer Punkte der gedachten Art beherrscht, verfügt wie die „air power“ in den Gebieten, die das auf diesen Punkten aufgebaute Netz von Luftlinien deckt. Die außerordentliche strategische Bedeutung, die Ägypten im Rahmen des englischen Weltreiches beizumessen ist, hat sich mit der Eröffnung des Roten Meeres vergrößert, denn neben der Wichtigkeit des Suezkanals für die Bewahrung der englischen Seeherrschaft tritt jetzt die Bedeutung Kairos als Herdennzentrum des englischen Reichsverteidens. Einen ähnlichen Wert muß man dem Knotenpunkt Karachi beimessen, über den die Luftwege nach Britisch- und Niederländisch-Indien sowie nach Australien und dem fernen Osten zungangsreich verlaufen. Diese luftstrategische Bedeutung Karachis erklärt das besondere Interesse der englischen Regierung, Sowjet-Rußland von jeder Einkreisung auf den persisch-afghanischen Grenzraum auszuscheiden. — Auch einige Angaben sind zu machen über das neueste Erzeugnis der britischen Luftfahrtindustrie, nämlich das Nietenflugboot „Aris III“, das die Firma Blackburn erbaute hat und mit dem die oben erwähnte Luftverbindung zwischen England und Kanada betrieben werden soll. Es handelt sich um ein Flugboot in Ganzmetallbau von 13 t Gesamtgewicht mit drei Rolls Royce „Condor“-Motoren je 700 PS. Bei der Ausrüstung dieses Flugbootes für militärische Verwendung ist beachtlich, daß es neben den normalen Geschwindigkeiten in der Rumpffinanzel und in der Rumpfmittel für die Verteidigung noch rückwärts einen Geschwindigkeitsstand im äußersten Rumpfen hinter dem Leitwerk besitzt. Die bisherigen Versuchsflüge, die am 22. November 1929 begannen, sollen in jeder Hinsicht befriedigt haben.

In den U. S. A. ist man mit Recht stolz über den Aufschwung des bekannten Wilton Byrd. Die Schwierigkeiten bei diesem Fluge waren erheblich größer als bei dem Nordpolfahrt Byrds, da diesmal das schwer beladene Flugzeug Gletschergebiete von nahezu 4000 m Höhe überfliegen mußte.

Die amerikanische Luftfahrtindustrie beschäftigt sich neuerdings eingehend mit dem Bau von Nietenflugzeugen, die noch über die Größenordnung der deutschen Dornier Do X hinausgehen. Die „General Development Company of Connecticut“ plant die Erbauung eines Nietenflugzeuges von 80 m Spannweite, 42 m Länge und 9,60 m Höhe. Diese Abmessungen sind nahezu das Doppelte der Junkers G 38. Entsprechend den Abmessungen von Professor Junkers sollen die Räume für die 160 Flugplätze, für die Frucht und sämtliche der Bequemlichkeit dienenden Einrichtungen (Küche usw.) in der Flügeltiefe dienenden Einrichtungen werden. Immerhin das Innere des dicken Flügels verlagert noch nicht an Schein sich aber die amerikanische Konstruktionsart eines die Verwirklichung der Junkersschen Idealkonstruktion eines „Kurzflügelflugzeuges“ heranzuziehen zu wollen, obgleich dies die Abmessungen des geplanten Baues ohne weiteres hätten würden. Der Konstruktionsentwurf des aerodynamisch Nietenflugzeuges verzichtet noch nicht auf geringe Aufweicheigenschaften, der bestimmlich nur geringe Aufweicheigenschaften leistet, dafür aber um so mehr schädlichen Widerstand erzeugt, ja, das Projekt zeigt sogar zwei Klümpel parallel nebeneinander. In jeder Klümpel soll ein riesenhaftes Luftschraube eingebaut werden, die gemeinsam je vier 1000 PS-Motoren betreiben wird. Die gesamte Leistung ergibt sich damit mit 8000 PS. In laute Maschinenleistung ergibt sich demnach unterteilt sich der dieser Anordnung des Triebwerks unterteilt sich der amerikanische Entwurf grundsätzlich von den deutschen Ent-

würfen Junkers, Dornier und Klümpel, die für jeden Motor eine eigene Luftschraube vorsehen. Der Entwurf, je vier Motoren gemeinsam durch Kuppelungen auf eine einzige Luftschraube arbeiten zu lassen, hat manches für sich. Es ist klar, daß die Steuerung eines Flugzeuges um so einfacher wird, an je weniger Punkten die vorwärtstreibende Kraft angreift. Umgekehrt sind aber die Gefahrenmomente nicht zu übersehen, daß nämlich die Panne eines einzigen Motors unter ungünstigen Verhältnissen den Ausfall des gesamten viermotorigen Aggregats, zu dem der geführte Motor gehört, herbeiführen kann, etwa durch Brüche in der sicherlich sehr komplizierten Kuppelung. Während also bei Anordnung von acht Motoren mit eigener Luftschraube der Ausfall eines einzigen Motors nur den Ausfall von einem Viertel der gesamten Antriebskraft bedeutet, was die Flugfähigkeit der Maschine kaum merkbar beeinträchtigt, kann die gleiche Störung bei der von den Amerikanern gewählten Anordnung den Ausfall einer ganzen Hälfte der Gesamtantriebskraft herbeiführen und damit die Fortsetzung des Fluges ernstlich in Frage stellen. Der Gedanke, mehrere Motore gemeinsam auf eine Luftschraube zu kuppeln oder auch umgekehrt die Antriebskraft eines einzigen starken Motors durch Kuppelungen auf mehrere Luftschrauben zu übertragen, ist durchaus nicht neu und unter anderem auch bei einigen deutschen Maschinenzeugen des Weltkrieges zur Anwendung gekommen. Viele Freunde hat er sich aber auf Grund der gemachten praktischen Erfahrungen nicht erwerben können, weil eben derartige Kuppelungsgetriebe außerordentlich empfindlich sind und daher eine besonders ernst zu nehmende Störungsquelle darstellen.

Weiter erübrigt sich noch die Angabe der Gewichte und Flugleistungen des amerikanischen Nietenflugzeuges, das im nächsten Jahre fertiggestellt werden soll. Das Gesamtgewicht soll 41 t, das Betriebsstoffgewicht 9 t und die Nutzlast 16 t betragen, womit sich ein Fluggewicht von 66 t ergibt. Mit 9 t Betriebsstoff würde sich ein Flugbereich von allerdings nur rund 1500 km ergeben, der für die Höhenverhältnisse des Entwurfs als nicht gerade sehr überwältigend bezeichnet werden muß. Die Höchstgeschwindigkeit wird mit 235 km/Std. und die Gipfelhöhe mit 4000 m angegeben. Eine gewisse Skepsis dürfte gegenüber diesem echt amerikanischen Projekt wohl am Platze sein. Das französische Fachorgan „Les Ailes“ überschreibt bezeichnenderweise seine Beipredung mit: „Andace ou . . . Bluff“.

Der ungewöhnliche Aufschwung der amerikanischen Luftfahrtindustrie in den letzten Jahren hat in der übrigen Welt gemäß nicht unberechtigtes Staunen und auch nicht unerhebliche wirtschaftliche Befürchtungen ausgelöst. Einige Zahlen sollen diesen Aufschwung kennzeichnen. 1921 zählte die amerikanische Luftfahrtindustrie im ganzen 21 Unternehmungen, im Herbst 1929 bereits nahe an 200. Die jährliche Flugzeugproduktion stieg von rund 800 Stück 1925 auf 4300 Stück 1928. Möglich war dieses stürmische Anwachsen nur auf Grund des umfangreichen Bauprogramms der Luftstreitkräfte, das 1926 aufgestellt wurde und die Beschaffung von rund 3000 Militärflugzeugen innerhalb fünf Jahren vorsah. Die große wirtschaftliche Bedeutung einer nationalen Luftmacht kommt, was nebenbei bemerkt sein soll, in diesen Zahlen zum Ausdruck. Trotzdem ist der Umfang der amerikanischen Luftfahrtindustrie heute bereits so groß, daß ihre Erzeugnisse nicht annähernd von dem heimischen Markte allein aufgenommen werden können, ungeachtet des geschützten großzügigen Rüstungsprogrammes. Das Bestehen dieser Industrie ist daher nur gesichert, wenn eine umfangreiche Ausfuhr von Flugzeugen und Motoren gewährleistet ist. Diese wird nun zwar für das Jahr 1929 auf nahezu 6 Millionen Dollar für Flugzeuge und über 2 Millionen Dollar für Flugmotore geschätzt und erreicht daher einen Umfang, der den Industrien anderer Länder im Hinblick auf die Expansion der amerikanischen Kraftmaschinenindustrie gewiß Anlaß zu berechtigter Sorge gibt. Allein trotz des großen amerikanischen Eigenbedarfs und trotz dieser günstigen Ausfuhrmöglichkeiten muß der Umfang dieses amerikanischen Industriezweiges als ungesund und übermäßig bezeichnet werden. Ein großer Teil der bestehenden 200 Flugzeuge und 50 Motorenfabriken sind solche von mittlerer oder geringfügiger Bedeutung und damit geringer Leistungsfähigkeit, die sich daher nur mühsam über Wasser halten können. Rund drei Viertel der gesamten

amerikan. Produktion entfallen auf nur 15 Flugzeug- und 4 Motorenfirmen; der übrig bleibende, zahlenmäßig überwältigende Rest, muß sich in das eine Viertel teilen. Diese Verhältnisse bringt der Bericht einer Finanzierungs-gesellschaft klar zum Ausdruck, der besagt, daß 1929 etwa nur ein Viertel der Flugzeugfirmen überhaupt mit einem Gewinn abschließen dürfte, und daß ein Gewinn, der der Größe des investierten Kapitals entspreche, wahrscheinlich nur für etwa 15 Unternehmungen zu erwarten wäre. Eine Reaktion auf das oben geschilderte, sprunghafte Anwachsen wird daher trotz aller günstigen Verhältnisse unermüdlich sein. 4.

Hat Fuller recht?

Unter dieser Überschrift schreibt Verfasser Nr. 71 in geistreicher Weise unter Heranziehung vieler Vergleiche zugunsten des Tants — also der Seeschlacht zu Lande. Aber auf die Gefahr, unmodern zu sein: „Hat Fuller wirklich recht?“

Tantschlacht entspricht der Seeschlacht, also sind in gewissen Grade die Verhältnisse der einen auf die andere anwendbar, und da gilt ein Satz, daß das Kriegsschiff mit Küstenbefestigungen sich nicht einlassen soll. Die Dardanellen, wo es einer überlegenen modernen Schiffartillerie nicht gelang, eine minderwertige Verteidigungsartillerie zu erschlagen, sollten auch hier zum Nachdenken anregen. Die Erfahrungen von Cambrai sind einseitig, die „Küstenartillerie“ fehlte. Die Tankverluste in späteren Angriffsschlachten waren ungeheuer selten unter 50—60 W., trotzdem die geeignete Abwehrwaffe fehlte.

Sie ist jetzt da. Nach Zeitungsnotizen verfügt u. a. England über eine solche, die eine ernste Vertrauenskrise des Tants heraufbeschworen hat. Es ist doch keine Utopie, wenn man sich ausmalt, daß ein Tantsangriff im Feuer zahlreicher, gesteuert im Gelände eingestellter niedriger Abwehrwaffen zusammenbricht. Die englischen Manöver der letzten Jahre scheinen derartige Bilder gezeitigt zu haben.

Und dann vergessen wir nicht, der Tants ist ein Kind der nordfranzösisch-flandrischen Ebene. Stand beispielsweise eine Tankarmee 1916 in Siebenbürgen und Rumänien vor einer für sie löslichen Aufgabe? Wird Böhmen im Zeitalter Fullers nicht unangreifbar? Süddeutschland desgleichen (Böhmer Wald — Alpen — Schwarzwald — Oberrhein — Rastatt — Fichtelgebirge).

Tanks find bis auf weiteres Flüßlinien sehr schwer zu überwindende Hindernisse und der Amphibiantant seiner Natur nach ein schlechtes Schiff und ein schlechter Tants. Sperrung von Fluß, Gebirgs- und Waldlinien ist einfach, erfordert wenig Kräfte und zwingt Tantsoperationen in bestimmte Bahnen, ihnen den Charakter der Überraschung nehmend, Gegenmaßnahmen erleichtert.

England hat Sonderverhältnisse. Sein Expeditionskorps dient anderen Zwecken als die Heere einer europäischen Großmacht, und dann wird meist übersehen, daß es in seiner Territorialarmee und der indischen Infanterie noch eine vorkriegsartige Armee alten Stils besitzt. Selbst wenn das atlantische Heer restlos in die Tants steigt.

Und schließlich die Betriebsstoff-Frage. Gerade über sie wird meist rasch hinweggegangen. Die moderne Maschine braucht einen ständigen gleichmäßigen Zutromm von Kraft, das macht ein technisches Heer abhängig und unbeweglich. Wer war operativ beweglicher, Nelsons Segelflotte oder ein modernes Panzergeschwader, die Reiterei des Dreißigjährigen Krieges oder ein modernes Kavalleriekorps?

Und schließlich Fuller selbst: Kommt nicht in seinen Schriften reichlich oft der Gedanke vor, ohne Blut siegen zu wollen. Was sagt doch Clausewitz von einem solchen Feldherrn?

Doch zur Sache: Der Tants ist da. Was kann er leisten. Selbst wenn man Fullerschen Utopien nicht restlos folgen kann, sehr viel. Wiederaufhebung der Schladtenkoalition, der Attake, die Lage von Jorndorf und Koffsbach können wiederkehren. Der Krieg teilt in das Hinterland gegen die Verbindung und Nachschublinien des feindlichen Heeres ähnlich wie es die Freiheitskriege vor Leipzig sahen, kann die Domäne des Tants werden.

Ob mehr? Wer weiß es? Prophezeien ist ein mißlich Ding, und ehe die Kriegsgeschichte nicht die einzige richtige Antwort gegeben hat, wird ein jeder Staat gut tun, sich

nicht in Utopien zu verlieren, sondern in seinem Heere alle möglichen Entwicklungsmöglichkeiten zu pflegen, namentlich in einer Zeit wie der unseren, wo rascher technischer Fortschritt die Kriegserfahrungen von gestern zum alten Eisen werden will, ohne den einzig möglichen Wahrheitsbeweis, den Schlachtfeldserfolg, erbracht zu haben. 17.

Rückblick auf die Sportwettkämpfe der Reichswehr 1929.

Der im Frühjahr v. J. hier gegebenen Vorschau auf die Sportwettkämpfe der Reichswehr soll heute der Rückblick folgen. Nicht etwa, um in den Fesseln falscher Heidenverehrung zu verfallen, sondern um die Namen derer festzuhalten, die nach ihren Siegen oft gar nicht Ermahnung fanden, dann aber auch, um festzustellen, wo wir Fortschritte gemacht haben.

Die Leichtathletik stand und steht nach wie vor im Vordergrund des öffentlichen Interesses und sei daher zuerst erwähnt. Kürzlich ist unsere feierliche Mannschaft aus Japan zurückgekommen und vom Reichspräsidenten empfangen worden. Dabei auch Feldwebel Friedrich, der Doppelmeter im Kugelfischen und Diskuswerfen, in welscher letzterer Übung er allerdings in Japan nicht zur Höchstform aufstieg, sondern in einem Japaner einen Besieger fand. Kein Wunder, als es sein erstes Diskusjahr ist. Aber die Leichtathletikmeisterschaften des vorigen Sommers in Breslau habe ich besonders berichtet. Der Fortschritt unserer Leichtathleten war offensichtlich, bedankt man die sehr kurze Wintersport-Trainingszeit. Die übliche Herbstwaldlaufzeit brachte ebenfalls manchen Soldaten an den Start. Diesem geneigten, dabei billigen aller Sports soll im April 1930 durch Ausschreibung einer Waldlaufmeisterschaft ein größerer Platz im Soldatenport eingeräumt werden, während die besten Leichtathleten im Hinblick auf die Ende Juli 1930 in Breslau stattfindenden Deutschen Kampfspiele Ende Mai nach Wintersdorf zusammengezogen werden. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik gibt jetzt eine Liste der 30 besten der Disziplin heraus. Wir finden auch eine Anzahl Soldaten darunter. In manchen Disziplinen fehlen sie noch ganz, immerhin können wir an Hand dieser Liste einen ersten Eindruck vom Fortschritt feststellen.

Im Schwimmsport haben wir noch keine Korymben. Eine ähnliche Erdbeimung wie in der Leichtathletik haben wir auch hier: Wie in der Athletik in den kurzen Strecken Soldaten nichts Besonderes leisten, weil der militärische Dienst sich mit den Sprinterübungen schlecht verträgt, so haben wir auch in den kurzen Strecken im Wasser keine besonders hervorragenden Soldaten. Eher schon in den langen Strecken. Wir wollen da z. B. die Deutsche Stromeisenerstschaff in Magdeburg erwähnen, wo Angehörige des Inf. Rgts. 7 hervortraten. Auch hier ist noch ein reiches Feld der Tätigkeit.

Im Kampfsport nennen wir nur den Obergefreiten Burkart (Inf. Rgt. 11, Leipzig), der Deutscher Mittelgewichtsmeister in Juitzu wurde.

Im Fechten konnte uns, wie schon vorausgesetzt wurde, auf dem internationalen Turnier in Budapest kein Erfolg beschieden sein. Immerhin war es ein Achtungserfolg, fanden doch unsere Mannschaften, besonders im Degen, weiter nach vorn, als gehofft wurde. Ist das Degenfechten erst tiefer verankert, dann werden die Erfolge nicht ausbleiben. Fechten ist größtenteils Sache der Turniererfahrung. Andere Länder sind uns im Jahrzehnte vorüber. Aufholen ist erst in vielen Jahren möglich. Alle Fechtformationen, wie Ungarn und Italiener, werden wir nie ganz erreichen können. Trotzdem scheint es uns unmöglich, fern zu bleiben, die Prestige Gründe werden auch in diesem Sport unsere Beteiligung heißen. Bei den Deutschen Fechtmeisterschaften in Stuttgart konnte sich Oberleutnant Horz (Inf. Rgt. 9) als 2. im Degen, Leutnant Leonhardt (R. A. 12) im Säbel als 7. platzieren. Letzterer wurde beim internationalen Turnier in Danzig im Florett 1., im Säbel 2. — Bei den Mannschaftsmehrkampfschaften in Berlin im Oktober belegte unsere Degenmannschaft den 2. Platz, gegen Germania-Frankfurt vor Offenbach und Dresden.

Der Moderne Fechtmeisterschaft nahm in diesem Jahr wieder einen breiten Raum ein. Etwa 60 Offiziere und Oberfähnriche insgesamt beteiligten sich an beiden Wett-

richt aufnehmen. Zweck: fehlerfreies und folgerichtiges Denken. Der Stoff (zum Lesen, Diktat, Aufschreiben und Rechnen) kann leicht dem militärischen Leben entnommen werden. Diese Denksübung erweitert sich für die ganze militärische Ausbildung als vorteilhaft.

Alle Vorkenntnisse muß grundsätzlich an den Vorkellungslehren des Retrunen antupfen. Der dem Retrunen zur Verfügung stehende Vorkellungslehren ist im Durchschnitt sehr gering und primitiv. Man muß weit zurückgreifen den Retrunen an Indianer- und Kinderpiele erinnern, ihm die einfachen Triebe aufzeigen, und daran antupfend ihm das militärische Handeln selbst finden lassen. Die Vorkellungslehren stützt sich im allgemeinen in drei Abschnitten ab: 1. antupfend an den vorhandenen Vorkellungslehren, das Retrunen des neuen Vorkellungslehren, 2. durch die Vermittlung des Lehrers das Erfassen dieses Gegenstandes und 3. die selbständige Auswertung.

Der Ausbildungsstoff, sei es nur für eine halbjährige oder ganzjährige Ausbildung, ist so umfangreich, daß nur eine bis ins Feinste gehende Einteilung des Stoffes Gewähr bietet, daß nichts vergessen werden kann. In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Die Einfachheit der Formen und Grundzüge des Reglements muß der Gründlichkeit in der Ausbildung zugute kommen* (Ergänz.-Regl. für die Inf. 1906). Jede Erweiterung des Ausbildungsstoffes und vor allem Planlosigkeit müssen zum Mißerfolge führen. Deshalb ist der Stoff auf das Notwendigste zu beschränken und in genau in sich abgeschlossene Stoffabschnitte zu gliedern. Diese sind auf die einzelnen Wochen zu verteilen, um die genauen Unterrichtsabschnitte für eine Stunde festzustellen. Der so gegliederte und eingeteilte Stoff ist anschaulich in einem Lehrplan zusammenzustellen, der sich zweckmäßig in drei Abschnitte gliedert: 1. Sammlung des gesamten Ausbildungsstoffes, 2. Zeiteinteilung, 3. Ausbildungsplan des Lehrpersonals.

Zu 1. Die Sammlung des Ausbildungsstoffes umfaßt sämtliche Themen für den Unterricht (Seemanns, Waffenlehre, Geländedienst, Leibesübungen und Schulunterricht) und den gesamten Ausbildungsstoff der Leibesübungen, — des Schieß-, Gelände- und Ergänzungslehren, für das Singen und den Innendienst. Eine Erleichterung für die eigene Vorbereitung auf die Ausbildungsstunden ist es, wenn bei dem betreffenden Ausbildungsstoff die entsprechende Ziffer der Vorchrift bzw. Verfügung steht.

Zu 2. Die Zeiteinteilung* besteht aus einem Übersichtsplan, in dem der Ausbildungsstoff aller Dienstzweige auf die einzelnen Wochen genau verteilt ist. In jedem Tage — in jeder Stunde muß dem Retrunen eine neue Anregung gegeben werden. Er muß selbst merken, wie sich ein Baustein zum andern fügt zu einem bestimmten Endziel. Bei keinem Truppenteil ist diese schwierige Vorarbeit einer genauen Zeiteinteilung des Lehrstoffes so erforderlich, wie gerade beim A. B. u. u., wo in der kurzen Zeit ein so vielfältiger Lehrstoff zu meistern ist. Für die zwölfmonatige Ausbildung kann man etwa 7½ Lehrmonate und 3 Wiederholungsmonate rechnen. Die letzten 1¼ Monate werden durch Urlaub, Arbeitsdienst, Aufenthalt auf dem Übungsplatz und Befristung für eine planmäßige Ausbildung nicht in Frage kommen. Wenn die einheitliche Ausbildung nicht gefährdet sein soll, so muß zum Grundjahre erhoben werden, daß einzelne Retrunen weder Arbeitsdienst verrichten, noch auf Urlaub fahren dürfen. Auf die zur Ausbildung zur Verfügung stehenden 7½ Monate wird der Ausbildungsstoff wochenweise gleichmäßig verteilt. Für die einzelne Woche ist so wenig wie möglich vorzuziehen, weil es erstens zweckmäßig ist, den durchzunehmenden Stoff gründlich zu üben, und zweitens immer wieder Tage und Stunden unanberührt für die Ausbildung ausfallen. Etwa jede sechste Woche ist eine Wiederholungswoche.

Der Zeiteinteilung beigefügt wird ein Stundenübersichtsplan gute Dienste leisten. Die etwa 40 Ausbildungsstunden einer Woche werden genau auf die verschiedenen Dienstzweige verteilt. Sonnabendnachmittag dienstfrei. Innendienst ist in diesen 40 Stunden enthalten. Am Anfang der

Ausbildungszeit werden die Stunden für Unterricht und Leibesübungen überwiegend. Das Ergreifen muß anfangs auf einzelne Übungsstunden beschränkt werden. Während der ganzen Ausbildungszeit werden die Leibesübungen den breitesten Raum einnehmen.

Beispiel bei halbjähriger Ausbildung: In den ersten Wochen: 12 Std. Unterricht; 10 Std. Leibesübungen; 4 Std. Geländedienst; 3 Std. Ergänzungen; 9 Std. Innendienst; 2 Singstunden; 1 Vortragsabend; in der 15. Woche: 7 Std. Unterricht; 9 Std. Leibesübungen; 6 Std. Schießdienst; 4 Std. Geländedienst; 8 Std. Ergänzungen; 5 Std. Innendienst; 1 Singstunde; 1 Vortragsabend; in der Woche vor der Befristung: 9 Std. Unterricht; 6 Std. Leibesübungen; 4 Std. Schießdienst; 6 Std. Geländedienst; 6 Std. Ergänzungen; 5 Std. Innendienst; 1 Singstunde; 1 Vortragsabend. Die Verschiebung in der Zahl der Wochenstunden für die einzelnen Dienstzweige tritt allmählich ein. Die höchste Stundenzahl erreichte das Ergreifen erst in der 12. Woche mit 8 Wochenstunden — bei halbjähriger Ausbildung!

Zu 3. Die Ausbildung des Lehrpersonals muß sich in der Hauptsache auf die Vorbereitung für den Retrunendienst beschränken. Die Förderung des eigenen Könnens erfolgt in den Leibesübungen, im Schießen, Ergreifen und im Unterricht durch Besprechung von Tages- und erleblichen Fragen zur Hebung der allgemeinen Bildung. Im allgemeinen wird mit dem Lehrpersonal für die kommende Woche der im Retrunenausbildungsplan vorgegebene Stoff besprochen. Zeit für Unterricht, Leibesübungen, Schießen und Ergreifen je eine Stunde. Zu seiner eigenen Vorbereitung muß jeder Korporalschaftsführer den Ausbildungsstoff schon für die kommende Woche kennen.

Die Herstellung dieses eben besprochenen Lehrplans, sowie der Innendienstbefehle erfordert einige anstrengende Tage.

Die Bedeutung der Lehrmittel für die Ausbildung wurde schon in den verschiedenen militärischen Fachzeitschriften genügend gewürdigt. Es bedarf keiner Erwägung, daß die Lehrmittelsammlung einer Ausbildungskompanie vorbildlich sein muß. Das Verlangen der modernen Pädagogik, Lehrmittel durch die Schüler selbst herzustellen und herrichten zu lassen, kann gerade beim A. B. u. u. leicht durchgeführt werden (Sandtafelbau, Tafel mit Dienstgradabzeichen usw.). Sehr gute Dienste leistet die Einrichtung einer Bildleiste. Ein Epitafios steht in jedem Standort zur Verfügung. Die Retrunen sammeln aus allen Zeitschriften (besonders eignet sich Kriegslust in Wort und Bild) Bilder aus der Einzelausbildung und von den verschiedenen Waffen. Diese Bilder werden zu kleinen Vorträgen zusammengestellt und gesammelt. Durch laufende Ergänzung der Bilder ist jederzeit eine neuzeitliche Unterrichtsverteilung ohne zu große Vorbereitung möglich. Außerdem kann man an Hand von Bildern, die durch das Epitafios wiedergegeben werden, die Besprechung von Tagesfragen außerordentlich lehrreich gestalten.

Neben den bisher besprochenen allgemeinen Grundzügen der Ausbildungsweise wird das Lehrverfahren wesentlich beeinflusst durch die vorhandenen Retrunen (ihrer Vorbildung, Begabung und ihrem Charakter), ferner von der Persönlichkeit des Ausbilders (seiner Vorkellungslehren und seinem Können). Diese zwei Faktoren werden für jeden Fall verschieden sein. Es ist Sache des Retr. Offz., unter den ihm gegebenen Verhältnissen das Erreichbare zu erreichen.

Aber diese gedankliche und praktische Vorbereitung der Erziehung und Ausbildung muß sich der Retr. Offz. spätestens mit dem Beginn der Lehrpersonalausbildung klar sein. Die Lehrpersonalausbildung beginnt mindestens 8 Tage vor dem Eintreffen der Retrunen. 207.

Taktische Aufgabe 4.

(Einheitsblatt 64 der Karte 1: 100 000. Vgl. Karte auf Sp. 819—822 der Nr. 21 vom 4. 12. 1929. Fortsetzung der Aufgabe 3.)

Am 2. 10. mittags traf der Kdr. der 2. Div. den Vorhutführer auf seinem, inzwischen nach dem Uptal-B. zurückverlegten Gelechtsstand. Die Lage hatte sich, wie aus beigefügter Skizze ersichtlich, entwickelt. Stark überlegene feindliche Artillerie und M. W. hielten seit 2. 10. früh die Stel-

*) Die hier angeführten Stundenzahlen usw. sind einem Lehrplan entnommen, der sich erfahrungsgemäß bewährt hat. Diese Stundenzahlen sollen als Anhalt dienen. Zweifelslos führen auch noch andere Wege zum Ziele.

diese Rede des Mar. Min. Beunruhigung in den Dominions hervorgerufen werde, die gemeinsam zu den Kosten der Flottenbasis beigetragen hätten, die ihrer Sicherheit dienen sollte.

Frankreich. Auf dem derzeit in Almay befindlichen Kriegsschiff „Balbat-Rouffieu“ brach eine Meuterei aus, an der der größte Teil der Besatzung teilnahm. Der Kdt. rief daher durch Funkpruch den amerikanischen Kreuzer „Pittsburg“ zu Hilfe. Die Meuterei wurden von einer Abteilung amerikan. Matrosen überwältigt, 2 Rädelführer von einem sofort aufkommenegetretenen Kriegsschiff zum Tode verurteilt und am Oberdeck des Schiffes gehängt. („Wolff.“) 64.

Im neuen Kabinett André Lardieu wurde André Maginot Kriegsminister, Marineminister Georges Leggues u. Luftminister. Laurent-Egnac verließ aus ihr ihren Posten. Unterstaatssekretär im Kriegsmin. wurde Maurice Betsche, im Mar. Min. der Abg. Deligne. Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Kriegsmin. war eine Unterredung mit dem Kdt. der Belagungsarmee Gen. Guillaumat. — **Marshall Franckel d'Espèren** inspizierte die Garnisonen von Tams. 14 Genlads.-Offiziere überzeugten sich vom Stande der Arbeiten an den **Verteidigungswerken** in Gegend Diederhöfen. — In Paris starb 60 Jahre alt André Lefèvre, der 1920 in den Kabinetten Millerand und Venogues Kriegsminister war und sich seit 1924 vom polit. Leben zurückgezogen hatte. Im Kriege hatte er sich als Ingenieur mit der Konstruktion neuer Geschosse beschäftigt. **Das Uboot „Acton“** unternahm zufriedenstellende Probefahrten. Bei Korsika fand ein **Manöver des I. Geschwaders** statt. — In Antibes wurde ein neues **Riesenschiffzugversuch** erprobt. Das FgZ. ist mit 2 Motoren zu je 500 P.S. ausgerüstet, kann außer der Besatzung von 5 Mann 12 Personen aufnehmen, hat eine Füllwasserpumpe von je 26 m, eine Stundenleistung von 195 km und vermochte sich mit einer Belastung von 7230 kg in 32 Sec. vom Wasser zu erheben. Auf dem **Mil.-Flugplatz** von St. Bourges brannte eine 30 m lange Baracke des Fliegerregts. ab. — In Chaumont wurde ein **Kommunil**, der vor Neutrenn antinimil. Reden gehalten hatte, zu 6 Monaten, in Toulon ein Artf. Oberwachmeister wegen Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. 22.

Rumänien. Im Autoreif wurden 2 **Oberste**, verhaftet, die Heereslieferanten für radiotelegraphische Geräte gegen Zahlung erheblicher Summen Abnahme der Ware ohne Prüfung zugelassen hatten.

Russland. Als Ergebnis der diesjährigen **Manöver** ergibt sich nach russ. Urteil ein erheblicher Fortschritt in der Gefechtsstellung, der Manörierfähigkeit, der Verwendung der modernen techn. Mittel (Flieger, Tanks). An der Auffklärung, Sicherung, Verbindung zeigten sich noch einzelne Mängel, ebenso in der Organisation und Leitung des Feuers, besonders bei Inf. und Kav. Deren Arbeit. müsste „artillerist. Kultur“ eingeleitet werden. Ein Einzelvorschlag geht dahin, bei Fußvorgezügen unmittelbar das Ufer zu verteidigen, um es als bestes Landhindernis auszunutzen, solange die Tanks nicht schwimmen könnten. Gewarnt wird vor der sinnlosen Anwendung des „rafferenden“ (fliehen) Fluges. Die Bezeichnung der vorderen Linie für die Flieger durch Täucher soll nur bei den Befehlsstellen der Bata. erfolgen, da sonst den gegnerischen Fliegern zu viel verraten würde. Die Fliegergruppen müssten sich daher vorzugsweise gegen die Kerne richten. **Lufschiffwesen** sei hervor, daß die 11. Treffen gleichzeitig mit den 1. ihre Aufträge erhalten und dann selbständig handeln müssten. Die alten „reiferischen“ Strömungen seien auszurotten. Referenzen seien im Weltkrieg immer zu spät gekommen. Zentralisierung der Art. sei nur angebracht gegen einen Gegner in der Verteidigung, dessen Stellung genau bekannt, sonst besser Dezentralisation. Die MG. Kompn. seien möglichst besser Dezentralisation. Die MG. Kompn. seien zu verwenden, bei der Entwicklung als geschlossene Zone zu dezentralisieren. Die Verteidigung sei hartnäckiger zu führen. Jeder Bata., Regts., Div. u. Kdt. müsse Gelegenheit haben, eine Btr. zu kommandieren. Die Motorisierung sei zu fördern. — **Geforbort** wird der entscheidenden Frontteile, bestehend aus 4 Kompn. zu je 16 I. MG. u. 1 Komp. mit 16 Inf. (37 mm) Geschützen und 1 Komp. mit 12 MG. (Infanterie-Haubitzen), alles mit Traktorenzug. („Krajinia Swesda“) 45.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. 1. 11. 29. — Oberst Touchon: „Das Inf.-Feuer beim Angriff im Gebirge.“ Hier anschauliche Beispiele aus den Bogenkämpfen vom August 1914, wo Inf.-Feuer, bzw. 1915, wo Inf.-Feuer flankierend bzw. übergehend von der Höhe erfolgreich Angriffe unterließ. Dies betätige die Richtigkeit des neuen Regts., wonach ein Angriff nicht an sich danach streben solle, „Taschen“ beim Feinde zu schaffen, sondern Einbrüche zur Flankenfeuerwirkung auszunutzen. — Gen. Lemoine: „Die neue Ausbildung.“ (II.) Unterscheidet „didaktische“ und „initiative“ Lehrmethode, d. h. Übungen mit und ohne Gegner. Bespricht das Für und Wider beider. — „Das neue Inf. Regt. Teil III, die Feldienstordnung.“ (Fort.) Die Vorposten gliedern sich in „Beobachtungs-“ u. „Widerstandselchen“. Die Widerstandstellung braucht nicht besonders tief zu sein, soll aber feine Feuerlinien zeigen (1). Das Bati. hat im Anfang eine Breite von 2 km (evtl. 7 bis 8 km). Der Batis. Kdr., dem evtl. auch andere I. MG. Einheiten zugeweiht werden (1), gibt solche evtl. an die Komp. ab. Er stellt, wie auch die Komp., getrennte „Feuerpläne“ für Fern- und Nahfeuer (1) auf und gibt den Komp. schriftlichen Auftrag. Die Komp. melden, wohin sie nicht feuern können, damit sich der Artf.-Feuerposten danach richtet. Ein Teil der Artf., evtl. je Bati. 1 Bdtg. (1), wird zur „Unterstützung der Vorposten“ bestimmt. Die Komp. schießt möglichst wenig „postes“ = Kampftr. in das „Beobachtungstreffen“ vor. Nachbar-Kompanien besetzen 1 gemeinsamen „postes“! „Postes“ sollen den Feind grundtief durch Feuer hindern; bei jedem 1—2 „quettens“ = Doppelposten. **Patrouillen:** Stärke: 1 bzw. 1/2 Komp. (Fort.) — Major B.: „Neue Bestimmungen für den Tankkampf.“ (Fort.) Bespricht die für die höheren Führer bestimmte Vorkehr. vom 24.1.29. Bei Kriegsbeginn brauche die noch nicht kampfgewöhnte franz. Inf. viele Tanks. Da die deutsche Inf. dann aber noch wie 1918 bewaffnet sein würde, könne man gegen sie auch die alten Renaults gut verwenden. Später aber — würden diese wegen der inzwischen gebauten dtsch. Antitankwaffen (1) undrausbar sein. Schon die franz. Einleitungsstämme leben den Masseneinsatz von Tanks vor. Begründung, warum man jeder Div. beim Angriff auf starke Stellungen fünfzig ein ganzes Tank-Regt. geben würde und könne! Bedeutend gewachsene Rolle der Inf. bei der Tankabwehr. Evtl. Zuteilung von „Spezialfliegern“ zu den Tanks. Die Nachrichtenträger mit drahtlosem Junggerät treten im Gefecht zur Div. (Fort.) — Rittm. Janet: „Regiment zweiter Linie in der Wunderschlocht.“ (Fort.) I. R. 173 weist am 10. 6. 18 bei Marquasse Angriffe unserer 4. Garde- und Jäger-Div. ab. (Fort.) — Lt. Goutard: „Der Kammeltampf April 1918.“ Interessante Gegenüberstellung des Buches von Frantz betr. Kammelturm des War. Leib-Regts. und franz. Berichte über den 25. und 29. 4. 18. Am 25. 4. hinderte verzeimelster franz. Einzelschütze die Ausnutzung des dtsch. großen Anlagerseloches. Am 29. 4. waren die glänzend arbeitenden franz. MG. „Königinnen des Tages“. Lt. de Jeyss: „Eine Waderlafette zum Flot.-Schlepen.“ Gemäß unserer F. u. G. haben franz. Nachschutonnen dtsch. Fliegerangriffe zu erwarten, welche bei 250 km Stundengeschwindigkeit in 60 Sec. 4166 m zurücklegen. Um schnelle Abwehr dertelben zu ermöglichen, bringt Verf. neuen Apparat zum Schlepen vom bespannten Fahrzeug aus. — **Fremde Presse.** Hptm. Luffau: „A. Luftkrieg.“ Der Luftkrieg im „Militär-Wochenblatt“ vom 11. 7. sei einseitig, denn wenn Frankreich auch betr. Bevölkerungsbichtigkeit weniger verwundbar sei als Deutschl., wären wir doch bezüglich der „Dezentralisation der militärischen lebenswichtigen Objekte“ viel besser dran als Frankreich, dessen wirtschaftl. und Bewohnungszentrum Paris 400 km von der Grenze liege. — B. Lobt Luft-Luffag des Hptm. Ritter in den dtsch. „Mitteilungen“ und behauptet nur, daß R. sich nicht dafür einsehe, „den Luftkrieg gegen die Bevölkerung zu verbieten, der franz. Chrauffassung wider- spreche!“ (vgl. Kindermord in Karlsruhe. S. T.). —

C. Folgt Besprechung eines Aufsatzes im span. „Memorial d'Inf.“, der beweisen solle, daß der maroff. Krieg den Soldaten in hohem Maße auf die Schwierigkeiten des modernen Krieges vorbereite. Weider habe das Fehlen dieser Erkenntnis bei den jungen span. Offizieren das Vertrauen zu den Vorgelegten erschüttert! Im übrigen, fügt Aufbaum hinzu, würde ein kommender Krieg nur wenig den Weltkrieg ähneln! — Major V.: Sehr anerkennende Besprechung der Broschüre IV des Dänen Halvor Jensen zugunsten des Radion-M.G. usw.

v. Tzajen.

Ejercito Nacional. Oktober 29. — G. Melatti: „Ein Ball im Angriff im Gebirge.“ Sorgfältig durchgeprüfte Lage aus dem Kampf im Mittelgebirge. Aus dem Ags.-Befehl: Keine Gef.-Strafen, sondern nur Angriffsziele, Art.-Feuerverb. ½ Stunde, Art.-Unterstützung für jedes Bat. durch 1 Bst. Haub. (nicht unterstellt), Rauch-Griffs: Draht, Blinlampen und Winterschlagen (zu den Bst.), Verb. mit Fliegern durch Fliegerführung (ausgelegt auf Anfordern durch 3 Flakten). In der Durchführung des Angriffs starke Ausprägung des Schwenkungsgebahns, sorgfältiges Gelände-Studium. Schw. MG. und J.G. Verwendung nach dtsh. Ansichten. Das Bat. legt jenseits des vom Art. beschriebenen Angriffszieles ein Gegenangriffsziel. — V. Bruenelli: „Über das Zusammenwirken zwischen Inf. und Art.“ Tätigkeit einer Mt. 75/27 Kan. in der Vorhut.“ Erfolgreich viele Art. Verb. Bat. sind eingesetzt (4 von der Art. selbst, 1 A. B. Ko. beim Bat., 2 von den Btrn. zu den Kompn. vorderer Linie), Zielbeziehung nach Koordinaten. Der Angriff der Vorhut wird grundsätzlich von der ganzen Div. Art. unterstützt. Feuerbereitung durch Zusammengefaßtes Feuer auf wichtigste Geländepunkte von 5 Min. Dauer. — G. Controni: „10 Jahre Kolonien.“ Bericht über das Schicksal der dtsh. Kol. auf Grund des Versailleser Diktats. Sehr beachtlich ist folgender Satz über Deutsch-Afrika: „England wird diese Kolonie nicht mehr freigeben, die ihm so viel Geld und Blut gekostet, deren Besitz den alten Traum — vom Cap bis Kairo — verwirklicht hat und die Herrschaft verteilt über die Ostküste Afrikas, d. h. über einen Weg nach Indien.“ — Anhang: Nach Zeitungs-mitteilungen hat ein span. Marineoffiz. eine Vorrichtung erfunden, die dem Feinde Abwehr und Laufbahn eines Torpedos unsichtbar macht. — Das amerikan. Heer verfügt über 2 Typs Strahlenpanzerwagen, 1 leicht, 1 mittl. Eigenschaften des leichten: Gew. 1133 kg, 40 PS, Geschw. bis 65 km, Bel.: 1 Führer 2 Mann, Bem.: 2 f. MG., Kaliber 7,62, Art.-Munition: 250 kg, Panzerung: 6,35 mm. Der mittl. Wagen: Gew. 2500 kg, 60 PS, Geschw. bis 72 km, Bel.: 4 Mann, Bem.: 1 f. MG., Kaliber 7,62, 1 Masch.-Pistole und wahrscheinlich 1 Kanone 35 mm, Panzer 3 mm. Hauptmann M. Braun.

The Field Artillery Journal. U. S. A. Juli/Aug. 29. Nr. 4. — Maj. H. Crampton Jones: „Zust. Einlauf der Beobachtungs-Abt.“ Zusammenlegung und Aufgaben einer Schallmeß-Btr., ihre Unterstellung unter dem Art.-Führer des Korps oder der Armee bei möglicher Bodenständigkeitz (wohl als Ausfluß des Stellungskrieges). Gibt der Schallmeß-Btr. den Vorzug vor der Richtmeß-Btr., da sie vielseitigere Verwendung gestattet, obwohl er die Tätigkeit der letzteren anerkennt. — „Feldart.-Ausbildung in der Luftbeobachtung.“ Ausbildungskursus in Art.-Luftbeobachtung für Studenten als Btr. Offz. der Nat.-Garde und Reserve. — Oblt. J. R. Cullerton: „Bahnverladung (schw. Feldart.“) (Mit Bildern.) — Majorall Fösch: „Die Kriegsführung.“ (Überj.) Fortl. Kap. IV: „Kräftegruppierung.“ Kap. V: „Zeit. Vereinigung der Kräfte.“ — H. M. Clayton: „Vollständige Patronen.“ Wert und Unterschied vollständiger Patronen, von Halb-Patronen, von Munition, die mit verschiedenen Ladungen versehen werden muß. — Apt. Colburn: „Die Werbeschau von Fort Sill.“ — Btr. Oberst H. Roman-Robinson: „Ansichten über Mechanisierung.“ Fortl. Kap. VII. Das Kapitel behandelt: Beweglichkeit und Kraft, Gewicht und Panzer, Stoßkraft und Feuerkraft. Erst das Erscheinen der Tanks brachte wieder Bewegung in den durch die Masch.-Waffen festgelauenen Krieg. Sie vereinigen Beweglichkeit, Stoßkraft, Feuerkraft in einer Waffe. Das Ideal wäre also nur noch Heere aus dergleichen Verbänden bestehend. Findet aber seine

Grenzen im Gelände, in Luftangriffen, gegen Befestigungen und Granaten. Man wird also immer noch andere Waffen benötigen. Besonders wertvoll die Rad.-Artl. als Antitankwaffe und als Artl. in den Kolonien. (Fortl. f.) — **Sept./Okt. 29. Nr. 5.** — Maj. Veroy F. Collins: „Die Abt. I. f. H.“ Notwendigkeit solcher Waffe. Führt die bekannten Gründe dafür auf. — Comdr. G. E. Schuyler: „Schuhverteilung bei Salzen auf weite Entfernungen.“ — Oblt. F. M. Cahoon: „Der Gebrauch von Gasgranaten bei der Feldart.“ — Brig.-Oberst Roman-Robinson: „Ansichten über Mechanisierung.“ Behandelt das Überwinden von Hindernissen. Sodann die Verhältnisse in Indien und die derzeitige Verwendung mechan. Streitkräfte. — Lt. Sibert: „Der Baranoff-Apparat.“ Ein Kontrollapparat, in bef. Raum, mit Reliefplan und Karte, für die Ausbildung von Beobachtern und Btr.-Führern gut verwendbar. — Majorall Fösch: „Die Kriegsführung.“ (Fortl.) 32.

Woina i Kiewojsuzija, Heft 8/29. — Kryshanowski: „Die neuen Faktoren im Zukunftskriege und die Eisenbahntruppen.“ Luft- und — beim Abflugcharakter des Zukunftskrieges — Parteilagerangriffe. Deshalb viel Arbeit nachts, bei unsichtigem Wetter, in Gasmaske. Schutzmahnahmen, Übung im Kampf auf ausgedehnten Fronten, Schießen auf Luftziele. — Kjewski: „Der heutige Sapper.“ Das Stehfind des Heeres. Wenn Bauban, Peter I., Suworow, Rapoleon I. auferstünden, würden sie bei den Sappern wenig Neues finden. Wegebau, Brücken und Überleitmaschinen, Fortifikationsarbeiten: Organisation der Arbeit der Truppen. Spezialisierung der Sappertruppen erforderlich. Ideologisierung der Komp. Das Schützenregiment hat nicht genug an seinem Sapper-Mastierungsapparat, es braucht eine Ing. Komp. — Protopow: „Der Rückzug der 3. poln. Armee von Kiew, Juni 1920.“ (Schl.) Mithingen des Eintretensverlustes der Russen u. Gründe dafür. (Schl.) — Iruchanow: „Die Grodnor Operation der 3. Roten Armee, Sept. 1920.“ Poln. Umfassungs-offensive. — Krassilnikow: „Einige Fragen der Aufklärer.“ Mithilgen des Übergangsvorlages der Russen u. Gründe gegen Wrangel über den Dnjepr oberhalb Cherson 1920. Fehler: besonders ungenügende Geheimhaltung, nur eine Übergangsstelle. Muttertabellen für Überlegen. — Rubschew: „Militärische Psychologie und polit. Arbeit.“ Kritik des Wertes von Chaganjan: „Grundlagen der militär. Psychologie“ mit Einführungsartikel von Frolow als Abweichung vom Marxismus, Ektetizismus und Weg zum Idealismus. Eine eigene milit. Psychologie sei abwegig. Vorzug bemerkt polit. Erziehung vor reiner Reflexausbildung. — Rudtjewitsch: „Zur Frage der Strategie des imperialist. Krieges.“ Die Rolle Föschs. Föschs Werdegang. 1911 sagt er zu Wilson, dem engl. Generalstabschef, bei einem deutsch-franz. Kriege wegen Belgien würde Rußland nicht mitmachen, aber sofort bei einem Kriege wegen des Balkans. Föschs Feindschaft gegen Sowjet-Rußland. Unmöglichkeit, Deutschl. in eine Koalition gegen dieses hineinzugießen. Die Frage des gemeinsamen Oberbefehls über mehrere Fronten und im Koalitionskriege. Der weite Heeresrücken, d. h. das ganze Land, muß unter polit. Leitung bleiben; erhöhte Bedeutung der Politik im Kriege, der nur ein Teil jener. — Dgorodnikow: „Die Arbeit des poln. militär. Gedankens.“ Streben nach Unabhängigkeit von fremden, bef. franjöz. Gedanken. Beweglichkeit, Feuerkraft, Motorisierung, Betonung des Begegnungsgefechts. Schwierigkeiten der Munitionsvorlieferung, Verwendung der i. MG., Zusammenlegung der Kampfgruppen. — Wlincer: „Entwicklungswege der ausländ. chem. Industrie.“ Mit verschied. Tabellen. — Besprochene Bücher. Camon: „Die Motorisierung als Mittel des operativen Manövers“, überlegt von A. Surow, Staatsverl. 1928. — W. F. Nowizki (?): „Der Weltkrieg 1914—18. Der Feldzug 1914 in Belgien und Frankreich.“ Band II (vom Eintritt in die Marne Schlacht bis zur Stabilisierung des Stellungskrieges). Staatsverl. Moskau 1928. Verf. verurteilt Dirlitt, Henrich, der Kritiker, W. Nowizki, nimmt ihn in Schutz. — R. Katurin u. K. Rowends: „Die Kiewer Operation der Polen 1920.“ Staatsverl. Fr. 55 Kop. — „Die Schlacht bei Gorlice-Larnow am 2.—5. Mai 1915. Darstellung der Zusammenarbeit der Art. u. Inf.“, bearb. von der kriegsgesch. Abt. des schwed. Genstb., überl. von A. Regnier unter Redaktion und Anmerkungen von G. K. Sempflowski. Staatsverl. 1929, Fr. 2 Rub. 75 Kop. — Die Verteidigung

*) Die franz. f. u. G. sagt das Gegenteil voraus.

Für Familien- und Regiments-Festlichkeiten zu empfehlende Gaststätten

BERLIN

RESTAURANT PSCHORR-HAUS

Charlottenb., Taunentienstr. 13
Berlin W 9, Potsdamer Platz 3
Berlin W 8, Friedrichstr. 165

Cramer-Mitscher

Französische Straße 18 (an der Friedrichstraße)
Im Pastere: Merkur 9364—9365
Schoppenweine $\frac{1}{2}$ Ltr. v. 0,55 Mk. an | Pilsner Urquell $\frac{1}{2}$ Ltr. 0,75 Mk.
Weinstuben im I. Stock Abendkonzerte: Kapelle Brox

Hotel Prinz Albrecht

Berlin, Prinz-Albrecht-Str. 9
Festsäle
Stadtküche Muster

Reine Weine sehr günstig!

10 Flaschen 27er **Ober-Ingelheimer Tänzer** (weiß)
10 Flaschen 25er **Ober-Ingelheimer Burgunder** (rot)
Gesamtpreis nur RM. 34.—, Ziel 3 Wochen!

Ludwig Winterheimer, Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim an Rhein.
Garantie: Bestklassige Qualität, nicht herb,
Original-Kellerabfüllung mit Korkbrand.

Soldatenlieder.

Gesammelt von Hauptmann
Heydemard. 22.—26. Tausend. Ganzleinen RM. 2,50,
20 Exemplare je RM. 2,25, 50 Exemplare je RM. 2,—,
100 Exemplare je RM. 1,75.

Das Schöne wird hier zusammengetragen,
was einst von den marschierenden Kolonnen
gelungen wurde. Diese Sammlung, die die
Lieder von der Landrechtszeit bis zum Welt-
krieg zusammenfaßt, ist lebhaft zu begrüßen,
und wir müssen Heydemard dankbar sein, daß
er der nachkommenden Generation dieses Buch
in die Hand gab.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68



Berliner Kindl
das
Qualitätsbier

D. Jacoby
Königsplatz
Götzen 22, Waren
Begründet 1893

Sehr preiswerte **Pelzwaren**
in Befand (olber Kaufwaren)

**Kellpelze / Schpelze / Antoz
Pelze / Sportpelze / Pelz-
gefütterte Tansen = Mäntel
Tansen = Pelzmäntel, anfen
Wels / Pelzstücker für Tansen
und Herren Pelze / Pelzkleide / Schaufur-
Pelze / Pelzbeläge / Pelzdecken / Pelzschuhe
Umarbeitung von Pelzwaren!
Reparaturen / Pelzüberzüge**

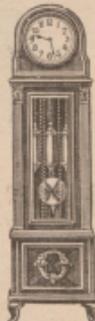
Bei älteren Wägen bei Getrockneten Spezialangebot
Preisliste umgehend franko!

Sprachen lernt **Berlitz School** Leipzig Str. 110
man nur in der **Kurfürstendamm 26a**
Ecke Fasanenstr.

Achtung!

Achtung!

Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr
erzielt zur
Pünktlichkeit!

Die Uhr
des
Verkehrsbeamten!

Die Uhr
mit der neuen
24 Stunden-Zeit!

**Uhrenhaus
Kokoski**

Vertrags-Lieferant!



Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Sand-
uhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren
bequemste Zahlungsvereinerung evtl. auch **ohne Anzahlung**.

Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungs-
erleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen
Artikeln größte Auswahl.

Berlin C25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur 1. Etage
Geogr. 1909 — Telefon. Königstadt 2037

Zwanzig Offizierthemen.

Ein Handbuch für den Offizierunterricht. Zweite, berichtigte und ergänzte Auflage. Von Oberleutnant Schwalfo Gesterding. RM. 3,50, bei Sammelbestellung RM. 3,—.

Das Buch behandelt in vorbildlich klarer Darstellung alle in Frage kommenden Themen. Dabei wird für jedes einzelne Thema eine streng logisch aufgebaute Gliederung gegeben, zu der die notwendigen Erläuterungen in leicht fasslicher übersichtlicher Weise hinzugefügt sind.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68



Draht. Foxterrier-Zwinger „v. d. Rüster“

empfiehlt sich bei Bedarf

Lepzig, Plagwitz Straße 4, Villa „Blüthner“ Tel. 28 624

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. Zeiß*



Waffen zur
Jagd i. höchst
vollständig
Waffen zum
Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)



Zielfernrohre | Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W8
Friedrichstraße 73 Telefon: Merkur 4919



Sanitätsrat Dr. Hölzl's

Kaiserbad-Sanatorium

Bad Polzin in Pommern

**Spezialheilanstalt für Gicht,
Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.**

300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne
Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen
Bäder in Hause. Medico-mechanisches Institut, jede Art
elektrische Behandlung. Gymnastik, Massage, Masseur, Luft-
und Sonnenbäder, Liegebetten, ideale Lage in eigenem
an den Kurpark angrenzenden 36 Morgen großen Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.

Mitglieder des DOB und Angehörige der Wehrmacht finden
weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch
die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

Besonders zu empfehlende Firmen

Braunschweig

**Tapeten
Linoleum**
Johs. G. Schmitt
Vor der Burg 1

Göttingen

**Ratskeller und
Ratsweinstube**

Erstklassige Spiseloale
Ende 1928 erweitert und erneuert
Täglich abends
Künstlerkonzert

Hannover

F. Brennecke

Nachfolger
Feinkost - Weine
Kaffee - Zigarren
Breite Straße 29

Kiel

Steffens Brot

das bekannte Qualitätsbrot
Holstenstraße 63
in den bekannten Filialen
und Verkaufsstellen

Bautzen

Offiziers-Wind- und Wettermäntel

Indiantrenfarbig, bestes Imprägniert, nach Maß nur RM. 36,—
Lambertz & Krietsch, Bautzen
Mechanische Kleiderfabrik

Neuruppin

Otto Böttcher

Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe
/ Wäsche / Sportartikel /

Neuruppin

Xtistes Spezialschärf auf Plätze
für

Eisenwaren

Haus- u. Küchengeräte

Richard Haase

Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Neuruppin

Adolf Jaene

Gegründet 1827
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büro-
möbeln bis zur Wand- und Fuß-
bodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Potsdam

Kauft Kohlen

bei
H. A. Koepen & Sohn
G. m. b. H.

Neue Königstraße 5
am Berliner Tor Fernruf 4136

Potsdam

Feinkost-Kittel

Viktoriastraße 85
Fernruf 1822

Vorteilhafte Bezugsquelle
sämtlicher Lebensmittel

Der Raum dieses Feldes
kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 6,—
24 Anzeigen RM. 4,80
48 Anzeigen RM. 4,50
je Veröffentlichung

Potsdam

**Biochemischer Bund
Deutschlands E. V.**

Reichsbund der Vereini-
gung für Mineralwässer (E. V.)
Gemeinnütziger Verband
zur Hebung der Volkswohlfahrt,
18 Landesverbände mit 400 Verei-
nen und 30000 Familien

Gesundheit bedeutet Vermögen.

Werbematerial kostenlos vom
Biochem. Potsdam
-Geschäftsstelle: Neubabelsberg
Steinstr. 1.

Monatschrift: „Zeitschrift f. Bio-
chemie“. Zentral-Organ des Bio-
bundes f. alle Fragen d. Kranken-
heilung u. Medizinalpolitik. Bezugspr.
durch d. Post vierteljährl. 1,50 RM.
Literatur liefert preisw. der Bio-
Verlag, Neubabelsberg, Steinstr. 1.

*

Der Raum dieses Feldes
kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 12,—
24 Anzeigen RM. 9,00
48 Anzeigen RM. 9,—
je Veröffentlichung

*



Singer

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Weitestgehende
Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Singer Läden überall

Oldenburger

Versicherungs-Gesellschaft

Erichet



1857

Versicherungen aller Art

Ankünfte und Beratungen bereitwillig durch die
Hauptgeschäftsstellen:

Telephon		Telephon	
Berlin..... A 6	Mercur 6919	Wien.....	Stiebeland 217 998
Bremen.....	Contra 1206	Wien.....	Stiebeland 217 998
Breslau.....	Telephon 39574	Wien.....	Stiebeland 217 998
Danzig.....	Telephon 26387	Wien.....	Stiebeland 217 998
Dortmund.....	Telephon 7501	Wien.....	Stiebeland 217 998
Erftal.....	Telephon 499	Wien.....	Stiebeland 217 998
Frankfurt a. M.....	Telephon 2274	Wien.....	Stiebeland 217 998
Hamburg.....	O 3 Centrum 4403	Wien.....	Stiebeland 217 998
Hannover.....	Telephon 30370	Wien.....	Stiebeland 217 998
Karlsruhe.....	Telephon 5123	Wien.....	Stiebeland 217 998
Köln.....	Telephon 4941	Wien.....	Stiebeland 217 998

sowie bei vielen zu erfahrenden Vertretern in vielen Orten.

Vorkehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den
Abchluss von Lebensversicherungen für die mit unserer
Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche
„Bremen-Oldenburger“ Lebensversicherungs-Bank
Akt.-Ges., Bremen.

Kameraden,

die Ihr Deutsch liebt, wendet Euch
bei Bedarf an Wein
an Ulrichsruhe aus der bebrügten
Weinmark an den Weiler

Clemens Buch,
Pünderich a. d. Mosel,
der Euch Wein zum billigsten
Gewinnpreis abgibt.

Birke-Schlaf
Zimmer, Komplette Mark
großer Schrank
sehr elegant **980,-**
Herren- u. Speisezimmer, sehr billig
Zahlungserleichterung, Wassengerät
F.Zech Berlin/Kleine 9
Gegründet 1859. Kataloge

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg

Gebr. Hertling

Wohnungstausch
Möbeltransport
Lagerhaus

Hlg. Gleisanschl. Anb. Bahnh.
Sophie-Charlotte-Str. 15

Telephon:
Wilhelm 44, 60, 69, 1800, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL

seit 1862
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde-Sammel-Nr. 5164
Umzüge
Inland, Ausland, Obersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:

GUSTAV TAMM

Gegr. 1867
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 953 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderne Möbelwagen-Lastzug

Berlin:

Lassen & Co. A. G.

Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hanna 1920-24

Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:

Spedition / Möbeltransport

Wohnungsnachweis

Oscar Pinnow

Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Halberstadt:

Allgemeine Möbelspedition

und Abfuhrgeschäft

Inh.: **Louis Neuhaus jun.**

Halberstadt

Kontor nur Breiteweg 63

Spedition — Lagerung

Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:

Otto Harder

Hannover, Weifenstraße 6-8

Fernsprecher: 6 9019

Möbelspedition

Wohnungsbeschaffung

Kassel:

Brockelmann sen.

& Grund

Kurfürstenstraße 6

Telephon: 11, 12, 669

Möbeltransport

Wohnungsbeschaffung

Königsberg, Pr.:

Bruno Hein & Co.

Spezialmöbeltransport

Wohnungsbeschaffung

Königsberg, Pr.

Traghelmer Kirchenstraße 43

Tel. 1300 und 4445

Minden:

Albert Schünke

Minden L. Westf.

Möbeltransport

Wohnungstausch

Königsstraße 51-53

Telephon: 2902 u. 3270

Internationaler Möbeltransport

JEAN WOLFFEL NÜRNBERG

Melanchthonplatz 5-7

Tel.: 40363 u. 41002

Abtlg. I: Intern. Möbeltransport

Abtlg. II: Auto-Möbeltransporte

Abtlg. III: Möbelagerung

Abtlg. IV: Wohnungstausch

Erste Empfehlung

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Alrod, Berlin SW 15, Hofmannstraße 60, Fernruf: Oltba 975.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Seidel, Berlin-Schöneberg, Thiergartenstraße 11.
Zurk von Carl Siegfried Winter und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Reichstraße 68-71.